Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 17. Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 27. April 1871.

Die nächste Nummer unserer Zeitung muß, des auf den künftigen Mittwoch fallenden Bußtages wegen, einen Tag früher gedruckt werden. Deshalb ersuchen wir, alle für diese Nummer bestimmten Inserate möglichst frühzeitig, spätestens bis Montag, einsenden zu wollen.

Inhalts-Uebersicht.

Zum Rentenprincip.

Die Rententheorie, welche in neuerer Zeit der General-Landschafts-Rath, Gutsbesitzer und Volkswirth Rodbertus aufstellte und dazu benutzte, Vorschläge und Einrichtungen zur Hebung des Realcredits des Grundbesitzes an dieselbe zu knüpfen und namentlich die unfreiwillige, stets wachsende Verschuldung des letztern zu verhindern — hat nicht nur die Aufmerksamkeit der Männer der Wissenschaft, sondern auch die Beachtung der Commission des Bundesraths zur Untersuchung des Hypotheken-Bankwesens und namentlich auch die des landwirthschaftlichen deutschen Congresses erregt. Eine besondere Commission des letztern wird die Rodbertus'schen Vorschläge bezüglich ihrer praktischen Verwerthung prüfen und das Resultat in nicht ferner Zeit veröffentlichen. Ueber die streng wissenschaftliche Seite der Rodbertus'schen Lehre 2c. herrscht unter den Fachmännern kein besonderer Zweifel. Die Darlegungen dieses bedeutenden Gelehrten und Volkswirths haben zwar Gegner unter den Volkswirthen gefunden, aber eine stricte Widerlegung jener Theorie ist bis jetzt nicht gelungen. Alles, was man gegen dieselbe vorbrachte, resumirte sich meistens dahin, daß man entgegnete, die Rodbertus'schen Vorschläge würden in der Praxis nicht den Erfolg haben, den Rodbertus voraussetze. — Indeß überzeugende Beweise sind dieserhalb noch von keiner Seite beigebracht worden und jene Behauptung eben nur Ansicht.

R.'s Vorschläge und Theorie sind um so bedeutsamer für das praktische Leben, als er nicht nur notorisch einer der ersten Kenner, Gelehrter und Volkswirth in dieser Beziehung ist, sondern auch als G.-L.-Rath vollständig mit der Praxis des ländlichen Realcredits und seiner resp. Papiere, so wie durch die Thätigkeit des Pfandbrief-Instituts, an dem er arbeitet, und als Gewerbsgenosse genau mit der Lage und Eigenthümlichkeit der Grundbesitzer bekannt ist. Selten dürften sich in einem Manne, für den speciellen Zweck, so viel günstige Bedingungen und Umstände vereinigen, um eine der wichtigsten Fragen des landw. Grundbesitzes lösen oder wenigstens fördern zu helfen.

Wenn nun ein solcher Mann, dem Theorie (also Wissenschaft) und Praxis gleich geläufig und bekannt ist, dem alle beide Lebenszweck und Arbeit waren, über den Realcredit und das wirthschaftliche Wesen des Grundbesitzes mit abweichenden Vorschlägen hervortritt gegen eine Wissenschaft und Praxis, die dem Grundbesitz keine Hülfe zu leisten vermochte, so ist schon a priori anzunehmen, daß besondere Ursachen maßgebend sein mußten für eine solche Erscheinung. Dieser Umstand allein sollte die Landwirthe zu einer genauen und eifrigen Prüfung der Vorschläge eines solchen Mannes, welche eine der wichtigsten Interessen des Grundbesitzes betreffen, veranlassen.

Aeußerungen und Aburtheilungen über die Rententheorie, wie sie in einer Correspondenz dieser Zeitung sich finden, führen nicht zur Sache. Namentlich aber hat im Landwirth, in Nr. 61 u. 65 vor. Jahres, in einem Aufsatze ein Anonymus Erörterungen über diesen Gegenstand geliefert, die Unkenntniß der Propositionen und Lehren eines Mannes darlegen, welcher die Leiden der Landwirthschaft, ihre Stellung zu den andern Gewerben genau kennt und mit ihrer wirthschaftlichen Lage und ihren Creditverhältnissen speciell bekannt ist und zu thun gehabt hat. Es muß daher auffallen und seitens der ländlichen Grundbesitzer zu dem betrübenden Schlusse führen, daß man sich vielfach um die Mittel, welche eine Abhülfe der übeln Lage involviren, einerseits wenig oder gar nicht kümmert, andererseits dieselben streng zu prüfen wenig geneigt zeigt, sonst hätte drittens die einseitige und beschränkte Auslassung jener Feder, welche sich kaum dem Gegenstande selbst gewachsen zeigt, nicht bisher unerwidert bleiben können.

Wäre es anders, als es ist, so hätte jener Aufsatz, wie derselbe, wie erwähnt, im „Landwirth" aufgenommen worden ist, sofort eine der Wahrheit entsprechende Gegendarstellung veranlassen müssen. Das ist bis jetzt nicht der Fall gewesen. Auffallender Weise sieht man aber auch eine nicht kleine Zahl von Fachzeitschriften, welche diesen Gegenstand, die Rententheorie, zu erörtern überhaupt streng vermeiden.

Die Ursachen dieser Erscheinungen können zwiefach sein, einerseits Unkenntniß des Gegenstandes selbst, daher Unterschätzung der Erscheinungen, welche sich darauf beziehen, ferner die „flache Besorgniß" gegen Ideen, die gang und gäbe sind, anzustoßen.

Aus diesen, wenn nicht schlimmern Gründen wird das landw. Publikum über eine Sache vielseitig in Unkenntniß erhalten, welche eine seiner wichtigsten Interessen berührt.

Wir sind weit entfernt, hier als einseitige Verfechter der R.'schen Rententheorie und seiner praktischen Vorschläge aufzutreten. Aber die vielfachen irrigen Vorstellungen, welche über dieselbe Platz greifen und durch vielfache Aufsätze 2c. Unkenntnißreicher oder gegen die R.'sche Theorie Interessirter verbreitet werden, berechtigen wohl dazu, eine rein sachliche, kurze Darstellung jener Theorie und der Praxis derselben nach den Werken von Rodbertus Theil I. u. II. auch hier wiederzugeben.

Wir hoffen bei einer solchen Darstellung in keine Irrthümer über das Object selbst zu verfallen; sollte es dennoch geschehen, würden wir, im Interesse der Wichtigkeit der Sache, erfreut sein, berichtigt zu werden. Wir hoffen, daß diese kurze und rein sachgemäß gehaltene Schilderung um so weniger für überflüssig gehalten werden wird, als nur wenige Fachblätter derartige Auszüge und noch obenein vor langer Zeit mitgetheilt haben und als gegenwärtig dieses Thema zur genauen Prüfung im landw. Congresse zur Discussion gestellt ist.

Die Hauptsätze Rodbertus' lauten:

„Der landwirthschaftliche Grundbesitz ist volkswirthschaftlich kein Kapital oder — er ist kein Product menschlicher Arbeit.

Er erhält durch seine Producte seinen Werth. Dieser ist daher erst in zweiter Stelle wichtig und bedingt nicht die wesentlichste wirthschaftliche Eigenthümlichkeit des Grundbesitzes.

Der Reinertrag ist die natürliche Grundlage des Werths von Grund und Boden und stellt diesen Werth eigentlich selbst dar.

Der Grundbesitz hat nicht Kapitalswerth, sondern nur Ertragswerth, dieser, die Rente genannt, sollte deshalb nur allein in Betrachtung und Rechnung gezogen werden.

Es ist aber Gebrauch geworden, den Reinertrag nach dem laufenden Zinsfuße zu capitalisiren. Dieser Kapitalswerth wird nun beim Kaufe, wie bei Beleihungen in Rechnung gebracht. Derselbe ist aber nur ein scheinbarer, und er steigt nicht selten, während der Reinertrag (Ertragswerth) fällt und umgekehrt. Dadurch entsteht eine große und nachtheilige Unsicherheit für den Besitzer. — Diesen Letztern interessirt der Kapitalswerth weniger oder vielmehr gar nicht, sondern der Kapitalswerth nimmt nur das Interesse „der Verkäufer, der Erben 2c. und kurz der Kapitalisten" in Anspruch.

Durch statistische Nachweise ergiebt sich, daß die Verschuldung des Grund und Bodens hauptsächlich durch häufigen Besitzwechsel entsteht, und daß der Grundbesitz aus privatrechtlichen Ursachen zur Immobiliar-Verschuldung bei Erbauseinandersetzungen, Käufen und Verkäufen gesetzlich — gezwungen wird.

Es zeigt sich bei diesen Vorgängen, daß der Grundbesitz nicht etwa Geldkapital empfängt, sondern solches abgeben soll und zwar in einer Form, in der er dasselbe nicht aufzubringen vermag — eben als Geldkapital.

In Hinsicht der Vererbung sind die Erben wohl berechtigt, einen Antheil am Reinertrage zu fordern; es ist indeß nicht richtig, daß dieselben ihren Antheil kapitalisirt erhalten. — Grund und Boden wirft eben nur einen Reinertrag ab, die Umwandlung des letztern in Kapital ist ganz willkürlich und gegen die wirthschaftliche Natur des Grundbesitzes gesetzlich eingeführt worden.

Dieses falsche Verfahren, welches bei dem ganzen landwirthschaftlichen Creditwesen zur allgemeinen Geltung kommt, **verursacht die Kreditnoth des Grundbesitzes** und **jede** Reform des Hypothekenwesens und der ländlichen Credit-Institute muß wirkungslos bleiben, wenn **jener** Punkt nicht **gleichzeitig** geändert wird.

Ferner verursachen die Schwankungen des Zinsfußes hauptsächlich die Calamität des ländlichen Grundbesitzes.

Nach der geltenden Kapitalisirungs-Methode wird der Werth des Grund und Bodens um so höher, je niedriger der Zinsfuß ist; steigt wieder der Zinsfuß, so wird der Werth des Grund und Bodens um so niedriger. Bei Käufen und Verkäufen, Erbregulirungen u. dergl. gewinnt oder verliert der Besitzer, je nach Umständen. Wesentlich trägt dieser Umstand, „die Kapitalisirungsmethode", nun zur Verschuldung des Grundbesitzes bei. Denn da im Falle des Steigens des Zinsfußes bei jeglichem Besitzwechsel oder bei Erbtheilungen die auf dem Grund und Boden lastende Schuld dieselbe bleibt, aber durch das Steigen des Zinsfußes immer einen großen Theil des Gesammtwerths desselben belastet, so wächst stetig mit dem Steigen des Zinsfußes die Verschuldung.

Damit wird die Creditfähigkeit des Grund und Bodens ohne Verschulden des Besitzers herabgedrückt, und der Besitzer verliert, ohne diesen Verlust hindern zu können.

Da nun der Zinsfuß des Geldkapitals in fortwährendem Steigen begriffen ist, durch vielfache Begünstigung des Geldkapitals 2c., so muß die jetzige Creditnoth nothwendiger Weise für den Grundbesitz immer mehr zunehmen und schließlich den Ruin des Grundbesitzes herbeiführen.

Es bedingen also außerhalb der Landwirthschaft liegende Ursachen die unfreiwillige Verschuldung des Grundbesitzes.

Das Sinken der Getreidepreise oder der ländlichen Erzeugnisse, das Steigen des Arbeitslohns, verschiedener Grad der Intelligenz der Bewirthschaftung erzeugen zwar mehr oder minder Nachtheile, sie sind aber im Allgemeinen und Ganzen **kein** Grund der überall sinkenden Creditverhältnisse, wie sie unser Zeitalter für den landw. Grundbesitz darlegt.

Der Grundbesitz kann deshalb nur sachgemäß als ein Rentenfonds angesehen und gesetzlich behandelt werden und rückständige Kaufsummen und Erbquoten dürfen deshalb nur Ansprüche auf eine Anweisung für eine entsprechende immerwährende Rentenabfindung verleihen. Jedes weitere Darlehn kann nur in Form des Rentenkaufs, der wirthschaftlichen Natur des Grundbesitzes gemäß, vorgenommen werden."

Das ist etwa in gedrängtester Kürze die Theorie, welche Rodbertus aufstellt und die wissenschaftlich noch nicht widerlegt zu werden vermochte, wenigstens ist uns, außer einzelnen Versuchen, nichts darüber bekannt. Eine nicht kleine Zahl von Gegnern, welche, ohne die Rodbertus'schen Ideen wissenschaftlich zu beseitigen, andere Vorschläge in neuester Zeit gemacht haben, wie z. B. Lette, Becker, Willmans, Noah u. A., hält einer nicht zu unterschätzenden und sich stets mehrenden Zahl von Anhängern der Rententheorie, wie z. B. v. Pfeil, Owen, v. Raabe, Schumacher, Holtz und nicht zu vergessen den alten Justus Möser u. A. m. die Waage. Abgesehen von den principiell differirenden Ansichten und allgemeinen Lehren der großen volkswirthschaftlichen Schulen älterer und neuerer Zeit, hat beachtenswerther Weise keine derselben die Lehre von dem volkswirthschaftlichen Wesen des ländlichen Grundbesitzes und Realcredites speciell weiter ausgebildet oder bearbeitet.

Rodbertus ist auf diesem Felde eine erste Autorität.

Nun zu den praktischen Vorschlägen von Rodbertus. — Auf obigen Grundsätzen basirt er kurz Folgendes:

„Alle den Grundbesitz ungleich belastenden Obligationen sollen Rentenobligationen und die gesetzliche Form dafür der Rentenbrief werden.

Diese Rentenbriefe würden in zwei Arten zerfallen:

a) Landrentenbriefe, welche auf den Inhaber und unter solidarischer Haftung des gesammten Grundbesitzes des Bundes ausgestellt werden. — Diese Papiere dürfen bis zu einer Höhe reichen nach dem durch die Grundsteuer ermittelten Reinertrage der Güter.

b) Gutsrentenbriefe, welche nach den Erstgenannten eingetragen sind, den jetzigen Individual-Hypotheken entsprechen und nur ein Pfandobject in dem Gute finden, auf welches sie ausgestellt sind.

Für die Ausstellung der Rentenbriefe sind Behörden nach Art der Landschaften einzurichten, welche mit den erforderlichen Berechtigungen ausgestattet werden müssen und die über den ganzen Bund zu verbreiten sind, und in Centralstellen sich mit einander zu vereinigen hätten.

Der Uebergang zum Rentensystem darf nicht mit einem Male geschehen, sondern nur so weit, als bei Vererbung oder Besitzwechsel 2c. neue Schulden aufgenommen werden. Ein bestimmtes Gesetz habe zu verfügen, daß von einem bestimmten Tage an nur Rentenschulden aufgenommen werden können. Allmälig würde durch ein allgemein bindendes Gesetz die Conversion der Schulden des Grundbesitzes in Renten durchgeführt.

(Schluß folgt.)

Miscellanea.

Erfahrungen aus den verschiedenen Gebieten landwirthschaftlicher Praxis.

Von G. Rentwig.

II. Practische Erfahrungen aus dem Gebiete des Ackerbaues.

3. Ackergahre und Bodenbeschattung.*)

Daß unsere Vorfahren nicht nur in ihren Wirthschaftsweisen, sondern auch in der landwirthschaftlichen Nomenclatur empirisch oft den Nagel auf den Kopf getroffen haben, das zeigt uns unter vielem Anderen auch die Bezeichnung Ackergahre. Sie beobachteten an äußeren Erscheinungen die Veränderungen gepflügten Bodens, die Einflüsse der Atmosphäre und Sonne und fanden darin gewisse Analogieen mit der Gährung organischer Stoffe. Brot, Bier 2c. sind erst völlig nutzbar, wenn sie abgegohren haben — Bier also z. B. nach Lagerung. — So verhält es sich auch mit dem Acker, und deshalb bezeichneten sie diesen Prozeß mit — Ackergahre.

Die chemischen Untersuchungen haben diese Bezeichnung wissenschaftlich bestätigt, indem sie nachweisen, daß wirklich eine Gährung im Boden stattfindet, die zwar nie ganz aufhört, weil ein steter Stoffwechsel vor sich geht, aber doch im höchsten Grade nach Durchwühlung oder Umwendung und Lockerung des Bodens gesteigert wird.

*) Bei Besprechung der Kartoffelbearbeitung in Nr. 16 ist durchweg statt Pferde- (Kartoffel-) Hacken — Haken und alinea 267 statt Mehrbedarf von 2—3 Sgr. — Scheffel zu lesen.

Gehen wir näher darauf ein und suchen wir uns nach Analogie anderer diesen Prozeß klar zu machen. Durch Aufpflügen oder Ruhren des Bodens wird der stabile Umwandlungsprozeß der in ihm enthaltenen anorganischen und organischen Stoffe unterbrochen, Wurzelreste, Keime wie ausgewachsene Unkräuter zerstört; ferner wird dadurch der Boden gelockert, seine verschiedenen Bestandtheile gemischt, der Luft, der Sonnenwärme und dem Sonnenlicht vermehrt geöffnet ꝛc. Gleich frischer Maische im Bottig ist das Ferment (sowohl durch eingebrachten Dünger, zerstörte Organismen als andere Stoffe) vorhanden, die Einwirkung der Atmosphärilien tritt hinzu und unter höherer Temperaturentwickelung beginnt die Auflösung, Umwandlung und gegenseitige Assimilation der chemischen Stoffe. Nach einer — je nach der Witterung, Bodenbeschaffenheit u. a. m. — verschiedenen Zeitdauer von 3—5 Wochen hat sich der Aufruhr beruhigt, der Boden hat sich gesetzt, der Dünger und all' die organischen Reste sind verfault, zersetzt und haben ihre Nährstoffe dem Boden in Form von Säuren, Salzen ꝛc. mittelst des chemischen Prozesses abgegeben. Die Gährung ist beendet oder mit anderen Worten — der Acker ist gahr! Das Auftreten der niedrigsten Pflanzenorgane zeigt diesen Zustand dem aufmerksamen Auge des Ackerbauers an: Eine grünliche Decke bildet sich (Algensprößling) auf der Erdoberfläche und mahnt ihn daran, daß der Boden nunmehr entweder neue Bearbeitung oder — seine Frucht (Saatkorn) begehrt.

Aus dem Gesagten folgert, daß eine vorzeitige Störung dieses Gährprozesses (zu schnell auf einanderfolgendes Pflügen) der Natur zuwider, mithin schädlich ist, die erforderliche Auflösung einer gewissen Menge von mineralischen Pflanzennährstoffen wie die Auflösung und Zersetzung des Düngers u. a. Organismen stört oder gänzlich inhibirt, und ebenso die wohlthätigen Folgen längerer Einwirkung der Atmosphäre hindert.

Ebenso folgert daraus, daß das Einbringen der Wintersaaten auf frischgepflügten Boden unvortheilhaft ist und zwar aus folgenden Gründen: Im Herbst ist die Vegetationsperiode oft eine nur kurze oder verzögert sich die Einsaat oft bis in den Spätherbst hinein; wird nun Wintergetreide sogleich, nachdem der Acker gepflügt wurde, oder gar in soeben erst untergepflügten frischen Dünger eingesäet, so wird der Keim wie der junge Saatsprößling die Nährstoffe nicht in dem assimilirbaren Zustande oder doch nicht genug derselben vorfinden, dieses wie die Gährung im Boden und der allzu rege Umtausch von Chemikalien zwischen Atmosphäre und Boden sein Wachsthum stören, wenigstens aber verlangsamen. Wir glauben hierin den Grund zu der von uns und Anderen vielseitig gemachten Beobachtung suchen zu müssen, daß Weizen wie Roggen schneller keimten und mit grüner Saat das Feld bedeckten, wenn sie auf vor Wochen gepflügten Acker (gahrgewordenen) gesäet wurden, als wenn sie auf frisch gepflügten eingelagert worden waren.

Ist auf der einen Seite die Ackergahre, welche übrigens noch viel zu wenig von den Landwirthen bei ihren Ackerbestellungsarbeiten beachtet wird, so ist auf der anderen Seite die Beschattung des Feldes ein Moment, welches auf den Fruchtstand, auf die Bodenconservirung, und somit auf die Qualität wie Quantität der Ernten von größerer Bedeutung ist!

Wir wissen es Alle, oder sollen es doch wissen — daß Stengel, Blätter und Blüthen der Pflanzen quasi deren Athmungsorgane sind. Luft, Regen und Schnee ꝛc. werden von ihnen aufgesaugt und thellweise assimilirt, theilweise durch die Pflanzencanäle dem Boden abgegeben. Je dichter nun der Fruchtstand, je üppiger das Wachsthum der genannten Theile der Pflanzen ist, um so reichhaltiger muß die Zufuhr von Atmosphärilien zum Boden und überhaupt der Stoffwechsel stattfinden.

Die zweite Seite des Bildes ist die Einwirkung der Sonne und der Luft und die Einwirkung verschiedener Grade von Feuchtigkeit auf die Ackerfläche, gleichviel auf welche Art von Boden dieselbe stattfindet:

Die Einwirkungen von Sonne, Sonnenhitze und starken Winden sind auf fast jede Bodenart von ziemlich gleich nachtheiligem Einfluß, wenn der Acker ihnen unbestellt, also ohne Beschattung ausgesetzt ist. Wind und Sonnenstrahlen nebst der hohen Sommer-Temperatur entziehen dem Boden auf ziemliche Tiefe alle Feuchtigkeit, letztere beiden aber brennen lettige und thonige Böden förmlich aus, während Lehm- und Sandböden (d. h. an Kieselsäure reiche Böden) durch dieselben Einflüsse eine fast glasige Beschaffenheit annehmen.

Auf die Gefahr hin, doctrinär zu scheinen, wollen wir dies durch die Eigenthümlichkeiten der Kieselsäure klar zu machen suchen: Dieselbe ist eine der schwächsten Säuren bei gewöhnlicher Temperatur auf nassem Wege, dagegen eine der stärksten Säuren in hoher Temperatur, in der sie alle Säuren austreibt, während sie im ersten Falle schon durch Kohlensäure angegriffen wird. — In der Ackererde besitzen wir einen Körper, welcher zur Aufnahme von Gasen und Salzen sehr befähigt ist, und diese Fähigkeit beruht zu einem großen Theile in dem großen Absorptionsvermögen der Kieselsäure, die fast in allen Bodenarten vorhanden ist. Eine fernere, ebenso vorzügliche wie segensreiche Eigenschaft dieser Säure besteht in dem Vermögen, andere Salze und Säuren leicht zu trennen; durch sie wird die Trennung der Phosphor-, Kohlen- und Schwefelsäure vom Ammoniak im Boden hauptsächlich bewirkt, welche dann neue, der Pflanzennahrung zupassende Verbindungen eingehen. In allen diesen Eigenschaften der Kieselsäure finden wir den Schlüssel zu den nachtheiligen Einflüssen auf die chemische wie physikalische Beschaffenheit des Bodens wie auf das spätere Pflanzenwachsthum, wenn durch die directe Einwirkung sehr hoher Temperatur der Boden vertrocknet oder sich zu bedeutend erhitzt, und wenn auf Regengüsse im Sommer intensiver Sonnenschein folgt, der dann die Oberfläche des Bodens incrustirt (ebenfalls von einer Eigenschaft, resp. Verbindung der Kieselsäure mit Basen, wodurch glas- oder schlackenartige Körper entstehen, herrührend).

In der Praxis haben wir klare, unzweideutige Beweise dieser Nachtheile, und kann sich jeder Zweifler davon überzeugen, wenn er z. B. ein bei der Saat übersprungenes und zu säen unterlassenes Beet längere Zeit beobachtet. Wir haben hierzu verschiedene Gelegenheit gehabt und dabei gefunden, daß solche, gänzlich ohne Fruchtstand über Sommer liegen gebliebene Ackerstücke nicht etwa nur den Ausfall der einen Ernte zur Folge hatten, sondern auf Jahre hinaus schlechte Erträge lieferten und sich durch dürftigen Fruchtstand deutlich und auf das Unvortheilhafteste von den Nachbarbeeten auszeichneten, gleich solchen Ackerflecken, auf denen einmal ein Getreide- oder Strohschober abgebrannt ist, ohne daß gleich nach dem Brande der Boden fußtief ausgeschachtet und durch anderen ersetzt wurde. Die massenhaft aufliegenden glasigen Silicate (s. oben) werden dabei Jedem aufgefallen sein.

Speciell gedenken wir eines kräftig und sehr schön bestandenen Kleefeldes auf einem reichen Lehmboden, woselbst ziemlich in der Mitte ein Ruthen breites Beet unbesäet geblieben war. Trotzdem ein nicht gerade dürrer und sehr heißer Sommer gewesen war, und die nach Johanni des folgenden Jahres gegebene Düngung wie Bearbeitung gleich- und ordnungsmäßig erfolgte, zeigte doch der auf den Klee folgende Weizen auf jenem Beete einen höchst miserablen Stand und trug schließlich dasselbe mehr Unkraut als Weizen. Nunmehr bestellte der Besitzer des Ackerstücks besagtes Beet noch besonders sorgfältig, das Unkraut vertilgend und eine Nachdüngung extra gebend, aber trotzdem vergingen noch 4—5 Jahre, während denen verschiedene auf einander folgende Früchte immer noch schlechter standen, als auf den Nachbarbeeten.

Dem nassen Sommer 1860 folgte ein strenger, anhaltender Winter und ein ungünstiges, noch Ende April und Mai im Gebirge mit Frost und Schnee auftretendes Frühjahr; Ueberschwemmungen des Vorjahres hatten Acker und Wiesen einerseits theilweise verschlämmt, andererseits die Herbstsaat und alle Ackerarbeiten, dann ebenso die Frühjahrsbestellung so verzögert, wie deren ordnungsmäßige Ausführung verhindert. In Folge dessen kamen die Wintersaaten spät und besonders nur kümmerlich auf, sodann auch schlecht aus dem Winter und mußten zum großen Theile ausgeackert werden. Wo aber letzteres nicht geschah, erhielten die betreffenden Landwirthe zwar wenigstens einen Theil der unentbehrlichen Winterungsernte (besonders des Roggenlangstrohes) in der sehr schlechten Ernte, aber der lückenhafte Fruchtstand hatte die Aecker ebenfalls auf Jahre hinaus benachtheiligt. Zur Evidenz beweist sich durch diese Vorkommnisse die alte Regel: „Schlechte Vorfrucht, — schlechte Nachfrucht." Rationell wird es stets sein, wenn man schlechte, lückenhaft aufgehende oder aus dem Winter getretene Saat auspflügt und neu — allerdings mit einer anderen Frucht — bestellt.*)

Nur bei Hackfrüchten wird darin eine Ausnahme erfolgen, weil hier eine stückweise Nachsaat und Ausfüllung eventueller Lücken schnell und leicht möglich ist.

Es beruht auf dem über die Ackergahre wie Bodenbeschattung Gesagten ferner die praktische Regel, das im Sommer gepflügte Land sofort zu eggen (besonders schwere Böden) und zu walzen, also mehr gegen die äußeren Einflüsse abzuschließen, dagegen über Winter vorgepflügten Acker in rauher Furche liegen zu lassen.

Schließlich noch einen Hinweis für die über Bodenbeschattung von uns aufgestellten Behauptungen:

Gehen wir an einem schönen Sommermorgen bei trockenem Wetter über das Feld, so wird der unbestandene Acker, die abgehütete Brache ꝛc. unseren Fuß so trocken wie der gepflasterte Weg lassen, dagegen ein üppig wachsendes Klee-, Mais- oder Rübenfeld u. s. w. nicht nur tausende von Thautropfen an jedem einzelnen Blättchen und Halme zeigen, sondern auch der Boden oft noch zolltief angefeuchtet sein. Untersuchen wir dann am Mittag beide Felder, so zeigt sich uns das erstere glasig hart, geruchlos und wie gebrannte Ziegelerde, während das letztere sich mild und fett krümelt und den kräftigen Humusgeruch giebt. Ebenso wird nach einem Gewitterregen das erstere Feld einen großen Theil des Wassers in die Furchen und Gräben ablaufen lassen und weniger einsaugen, während der Boden des beschatteten, fruchtbestandenen Feldes den fallenden Regen begierig und fast vollständig aufnimmt. Der dichte Fruchtstand ist der beste Conservator des Bodens im Sommer! Er wie auf der anderen Seite die Ackergahre sind zwei Factoren, welche in vielen Verhältnissen mehr für die Conservirung, physikalische und chemische Kräftigung des Bodens und Sicherung ergiebiger Ernten beitragen, als dies manche, dazu noch oft genug verkehrt angewendete künstliche Düngemittel thun können!

*) Jedoch glauben wir darauf aufmerksam machen zu müssen, daß man sich mit dem Auspflügen, besonders von Wintersaaten, und wenn man die Gegend noch nicht aus jahrelanger Erfahrung kennt, nicht überstürzt, da in manchen Gegenden, in Folge des Klimas und auf manchen, in der Cultur noch nicht sehr weiten Böden die Vegetation oft erst später eintritt und die Saaten dann plötzlich und in kürzester Zeit sich mächtig erheben.

Stroh und Heu als Verkaufsartikel.

Einen Theil seinen Heuschlages veräußert in der einen oder der anderen Form ein rechter Landwirth nur bei überflüssigem Wiesenreichthum, Strohverkauf aber gilt im Allgemeinen als schlechte Wirthschaft. Dem Pächter ist er gewöhnlich contractlich untersagt und die Hypothekengläubiger, auch wenn sie Laien der Landwirthschaft sind, werden bedenklich, sobald sie vernehmen, daß ihr Schuldner die Zinsen aus dem Erlös vom Stroh deckte; in den Stroh- und Heulieferungen liegt zu Kriegszeiten thatsächlich eine besondere Belastung der Landwirthschaft, wogegen die Hebung einer Ackerwirthschaft fast immer in Ankauf von Stroh und Heu oder doch in Aufhebung des Stroh- und Heuverkaufs, beziehungsweise in Beschränkung des letzteren begonnen wird.

Und doch muß nothwendig auch außerhalb der Landwirthschaft eine beträchtliche Consumtion der erwähnten Artikel gedeckt werden, während diese Consumtion sich an manchen Plätzen ins Riesenhafte zusammenhäuft, der Transport solchen Materials aber auf weite Entfernungen seine großen Erschwerungen hat. Paris mit seinen 70,000 Civil- und 4000 Militärpferden, vor der Katastrophe der Neuzeit, bedurfte jährlich allein für die Pferdehaltung gegen 1,200,000 Centner Heu und an 1,600,000 Ctr. Stroh, zu deren Production an 13,000 Hectaren Grasland und 26,000 Hectaren Ackerland unmittelbar und eingerechnet den eigenen Bedarf des platten Landes, nebst dem für die Stroherzeugung nothwendigen anderen Ackerbau und der auf die Wiesen kommenden anderen Flächen, mindestens 120 Quadrat-Meilen Landbau erforderlich sind.

Sehr erklärlich nimmt zwar mit dem Umfange und der Volkszahl der Städte das Verhältniß der Pferdehaltung in denselben progressiv ab, so daß, während in London vielleicht auf 20 Bewohner 1 Pferd neben dem localen Eisenbahnverkehr kommt, in Paris auf 1 Pferd 24 Bewohner, in Berlin 40, in Breslau 60 Einwohner, in kleineren Städten, wie Liegnitz, Brieg, Ratibor u. s. w., deren 70 bis 80 entfallen, jedoch ist der bezügliche Bedarf bei der allgemeinen Zunahme der Bevölkerung und des Verkehrs, trotz der Eisenbahnen, ja sogar mit diesen sich mehrend, überall ein weit beträchtlicherer geworden, als er früher war und noch wächst er fortwährend.

Gesammt-Deutschland hat unter 3,370,000 Pferden über 580,000 nicht landwirthschaftliche, einschließlich der Militärpferde, Preußen unter 2,369,000 solcher 382,000 und Schlesien unter 267,000 über 51,000; außer den Pferden wird aber auch noch anderes Vieh neben und in dem Gewerbsbetriebe der Städte und außer dem Ackerbau auch auf dem Lande unterhalten, so namentlich Mastvieh in vielen Fabriken; ferner consumirt auch die Gastwirthschaft für Fütterung landwirthschaftlicher Gespanne nicht unwesentlich Heu- und Strohbeträge, und endlich wird auch zu technischen und zu häuslichen Zwecken beides, besonders aber Stroh, in ansehnlicher Menge verbraucht, wie unter Anderem die odiöse Plünderung der Wollewagen in Breslau, wenn sie mit ihrem Packstroh nach der Entfrachtung durch die Straßen zurückkehren, bestätigt.

Es läßt sich mit Sicherheit der außerlandwirthschaftliche Stroh- und Heuverbrauch Schlesiens auf mindestens 900,000 Ctr. Heu und 1,500,000 Ctr. Stroh ansetzen, und wenn nun von 8,500,000 Morgen Ackerland gegen 34 pCt. oder 2,890,000 Morgen mit Winterfrucht bebaut werden, à Morgen zu 15 Ctr. Strohertrag durchschnittlich, und ferner von 1,411,000 Morgen Wiese im Durchschnitt nicht über 13 Ctr. Heu pro Morgen gewonnen werden, so ergeben obige Zahlen für den in Rede stehenden Bedarf gegen $4\frac{2}{5}$ pCt. der Heu- und über $3\frac{2}{3}$ pCt. der Strohproduction.

Wenn die geringe Heuproduction befremden sollte, so diene zur Erläuterung, daß der zwischen 210 und 6 Sgr. variirende Rein-

---

Carey und Liebig.

Studie von Ingenieur Richard Jahn.

(Fortsetzung.)

Es ist nicht uninteressant, auf die scheinbare Aehnlichkeit der Erschöpfungstheorie mit der bekannten Malthus Riccardo'schen Uebervölkerung und ihren Uebeln hinzuweisen. Die Aehnlichkeit ist, wie bemerkt, nur scheinbar, denn die erstere verlangt keine Einschränkung der Consumtion, sondern leitet bei richtiger Berücksichtigung ihrer Lehren auf eine intensivere Production, daher auf eine vermehrte Consumtion hin und lehrt, wie auch bei einer Uebervölkerung die Menschheit hinlänglich ernährt werden kann, während die letztere gerade auf eine Reduction der Consumenten abzielt und zeigt, wie die Consumtion gehemmt und eingeschränkt werden könnte.

Das, was Liebig in landwirthschaftlicher Richtung für die Urproduction ist, dasselbe ist Carey in allgemein volkswirthschaftlicher Beziehung für dieselbe — denn sein System ist eigentlich nur die Ausarbeitung und Umarbeitung der Erschöpfungslehre in ein allen Anforderungen entsprechendes volkswirthschaftliches System.

Die Aufgaben und die Ziele der Volkswirthschaftslehre bestehen einfach in der Schaffung von richtigen Gesetzen, sowohl für die Gesammtheit als das Individuum, mit welchen eine baldige Erreichung eines gewissen Grades von Wohlfahrt ermöglicht wäre. Sollen die Gesetze richtig sein, so müssen sie den factischen Bedürfnissen entsprechen und, auch auf verschiedene locale Verhältnisse angepaßt, immer das gleich richtige Resultat liefern. Die Volkswirthschaft wird also eine Wissenschaft sein, die sich an die Praxis anlehnt, — und wird vielleicht der Praktiker in derselben anderen Auffassungen huldigen, als die theoretische Doctrin.

Gerade so wie im gewöhnlichen Leben ein überschwänglicher Idealismus dem Träger den physischen Boden unter den Füßen wegzieht und ihn lächerlich macht, gerade so verliert die Volkswirthschaft durch zu heftige Cultur „geistiger Ziele und Aufgaben" jedweden praktischen Werth. Ein materiell darnieder liegendes Volk kann keine geistigen Interessen cultiviren, — hat es aber einen gewissen Wohlstand erreicht, so baut es schon selbst Schulen, Kranken- und Arbeitshäuser, weil dann die „geistigen Interessen" von selbst als natürliche Consequenz des materiellen Wohlbefindens kommen. Ueberhaupt kommt es viel auf die Beschaffenheit dieses „geistigen Cultus" an, und hat derselbe im Lichte der modernen Errungenschaften viel von seiner exceptionellen Wesenheit verloren.

„Thue Recht und liebe deinen Nächsten wie dich selbst" — darin liegt das ganze Glaubensbekenntniß des modernen Menschen, und wird er keine „sittlicheren" Ziele kennen, als neben eigener Vervollkommnung bewußtvoll seinem Nächsten zu dienen. Alles Andere läßt sich in unserer aufgeklärten Zeit nicht halten: und wird selbst der intelligenteste, zu seiner idealen Anschauung an und für sich inclinirende Mensch bei dem gegenwärtig überall ausgesprochenen Kampf der materiellen Interessen eine edle, den factischen Bedürfnissen seiner Mitmenschen entsprechende Anschauung über jede anderweitige sogenannte „höhere Auffassung" stellen müssen. Mögen vorerst alle disponiblen Kräfte zunächst der Verbesserung der materiellen Lage der Menschheit geweiht sein — das, was der moderne Mensch noch „geistig" nennt, wird, wenn einmal die gesunde kräftige Unterlage geschaffen ist, bald erreicht sein!

Es wird also für den Praktiker besonders jene Volkswirthschaftslehre von Interesse sein, die durchaus „menschlich", einestheils auf der Höhe des gegenwärtigen naturwissenschaftlichen Fortschritts steht, und anderntheils von factischen Wahrheiten ausgehend, zeitgemäß die bestehenden Bedürfnisse würdigt. Und eine solche eminent „menschliche" Lehre ist die Theorie Carey's.

Carey (1793 in Philadelphia geboren), widmete sich ein halbes Leben lang seinem praktischen Beruf als Verlagsbuchhändler und trat, was charakteristisch ist, schon 50 Jahre alt, mit einer großen Summe von praktischen Erfahrungen und einer ausgezeichneten universellen Bildung als volkswirthschaftlicher Schriftsteller auf. Die Principien der politischen Oeconomie (1840) und die Principien der Socialwissenschaft (1858) sind seine Hauptwerke.

Nach Adam Smith, der die Ursache des Verfalls einzelner Gesellschaftsklassen als Schuld der Mißregierung schlechter Gesetzgeber erklärte, trat Malthus mit seinem Essay on population auf, worin er das Elend der Menschen als eine Nothwendigkeit erklärte und auf die natürliche Wirksamkeit eines bestimmten Gesetzes zurückführte. Laut seinem Bevölkerungsgesetz sollte sich die Menschenrace in geometrischer Progression vermehren, daher in 25 Jahren sich verdoppeln — während die Lebensmittel nach seiner Ansicht blos in arithmetischer Progression sich vermehren. Er erklärte Pest, Krieg und Hungersnoth als ersehnte, von der Vorsehung weise bestimmte Hilfsmittel, — verdammte jedwedes Mitleid mit dem Elenden und Leidenden und sann über dem „großen praktischen Problem, die Mittel zur Einschränkung der Geburten zu finden".

Das ergänzende Dogma, welches beweisen mußte, daß das Menschengeschlecht in demselben Grade, als es sich vermehrt, nicht auch seine Arbeit productiv machen könne, fand obige „traurige Lehre" in der Riccardo'schen Theorie von der Bodenrente. Beide diese Lehren, welche man mit Recht als „Philosophie der Verzweiflung, ruhend auf der Arithmetik des Verderbens" erklärte, erhielten sich bis in unsere Zeit, bis sie Carey widerlegte. Während Riccardo's Theorie auf der Hypothese beruhte, die Besiedlung und der Anbau beginne stets auf den fruchtbarsten und bestgelegenen Ländereien, und wenn diese von einer dichten Bevölkerung occupirt seien, die Menschen progressiv nach den Bodenstrichen von schlechter Beschaffenheit zurückweichen und damit nothwendig in ungünstigere Lagen kämen, — womit also das sogenannte Bevölkerungsgesetz bewiesen war, und die Massen daher immer mehr und mehr dem Hungertod und Elend entgegengehen sollten; — stellte Carey in seiner Theorie über den Gang der Bodencultur gerade den umgekehrten Fall auf und bewies, daß der Mensch in Folge der primitiven Hilfsmittel beim schlechten Boden begann und mit der Entwickelung seiner Kräfte immer mehr und mehr den fruchtbaren und üppigen Boden in Angriff nahm.

Das ganze Auftreten Carey's wird durch ein absolut edles Streben characterisirt, wonach er überall für die Rechte und die Wohlfahrt der bedrückten Klassen einsteht und an die Stelle der „Philosophie und Verzweiflung" eine gewisse Harmonie der Interessen zu setzen bestrebt ist. Seine Behandlung der Wirthschaftslehre ist eine

ertrag der Grundsteueranlage auf 52 Sgr. im Durchschnitt der definitiven Aufnahme zu stehen kommt, und auf 150 pCt. wirkliche Rente angesetzt, 78 Sgr. Netto, bei 33 pCt. Productionskosten 104 Sgr. Brutto ergiebt, wonach zu 10 Sgr. Wirthschaftswerth pro Centner sogar nur 10,4 Ctr. Ertrag sich ergeben würden. — Nach specieller Zusammenstellung ergeben jedoch 33 pCt. des schlesischen Wiesenlandes nicht unter 24 Ctr. pro Morgen; 33 pCt. gegen 12 und 34 pCt. 4 Ctr. durchschnittlich, was in runder Zahl 13 Ctr. insgesammt ergiebt (cfr. Jahrbuch der Viehzucht 2c. Jahrgang VII, Band I. pag. 9), mithin die Verwerthung nach der Grundsteueranlage nur $5\frac{1}{3}$ Sgr. oder bei 150 Procent wirklichem Reinertrag auf 8 Sgr. pro Ctr. Heu zu stehen kommt.

Wenn der Nährwerth sämmtlichen Futters im Laufe des Jahres bei einem Rinde im Mitteln gleich 66 Ctr., bei 100 Schafen gleich $733\frac{1}{3}$ Ctr. Heu anzusetzen ist, und der Ertrag an Milch und Fleisch dagegen auf 30, resp. an Wolle und Fleisch auf 220 Thlr. reinen Ertrag zu stehen kommt, so ergeben sich zwar im ersteren Falle ungefähr $11\frac{1}{2}$, im letzteren 9 Sgr., aber das Arbeits- und Jungvieh mit eingerechnet, läßt sich die Ausnutzung doch nicht höher als 8 Sgr. annehmen, so daß der gewöhnliche Satz von 10 Sgr. um Einiges zu hoch gegriffen erscheint.

Das Roggenstroh stellt sich hiernach, angemessen seines Nährwerthes, auf $1\frac{7}{10}$ Sgr. pro Ctr. oder auf nur 20 Sgr. pro Schock, in Hinsicht seines Werthes als Streumaterial jedoch ist der Centner wohl, dem Dünger gleich, auf 3 Sgr. oder das Schock doch auf 36 Sgr. zu berechnen.

Wenn der Reinertrag pro Morgen Ackerland nach der Grundsteueranlage auf 49 Sgr. für die Provinz angesetzt ist und die wirkliche Nutzung auf 74 Sgr. sich im Durchschnitt stellt, der Brutto-Ertrag auf 111 Sgr. bei 50 pCt. Productionskosten und der Roggenstrohertrag darin mit 25 pCt. repräsentirt ist, so kommt 1 Ctr. doch auf ungefähr 28 Sgr. Werth für die Wirthschaft.

Der Bedarf außerhalb der Landwirthschaft und die Unentbehrlichkeit von Stroh und Heu im Landwirthschaftsbetriebe steigert aber den Marktpreis für beide Erzeugnisse sehr bedeutend und ist der Stroh- und Heuverkauf sehr verlockend für den Landwirth, namentlich für den mit unzulänglicher Bodenrente, und wird dies in dem Maße immer mehr, als der Bedarf zunimmt. Im Durchschnitt der letztverflossenen fünf Jahre stellt sich der Preis des Strohes in der Provinz auf $7\frac{1}{3}$ Thlr. pro Schock, während er in dem ersten Viertel des Jahrhunderts sich zwischen 3 und 5 Thlr. bewegte; das Heu aber stieg im Durchschnittspreise von 20 auf 30 Sgr. in dieser Zeit. Im Staate stellt er sich beim Heu um 1 bis 2 Sgr., beim Stroh um 20 Sgr. höher; am höchsten aber standen in der Provinz die Strohpreise in Görlitz, Liegnitz, Glogau, Grünberg und Breslau, die Heupreise in Görlitz, Frankenstein, Hirschberg und Schweidnitz, am niedrigsten die ersteren in Ratibor, Leobschütz und Oppeln, die letzteren in Grünberg, Ratibor, Breslau und Glogau. Die Gebirgskreise und die Strom- und Flußgebiete haben den meisten Heuschlag, so namentlich in der Grafschaft Glatz, im Kreise Hirschberg, entlang der Oder und in der Bartsch- und Sprotteniederung; doch werden die Oderwiesen in ihrer Einträglichkeit durch die Ueberschwemmungen fast eben so sehr beeinträchtigt als begünstigt, namentlich schadet ihnen das Hochwasser, das in Folge des vollständigen Schmelzens des Gebirgsschnees im Juni einzutreten pflegt, das sogenannte „Johanniwasser", so daß oft grade dort hohe Heupreise vorwalten, wo der Wiesenreichthum ein hervorragender ist, und auch im Gebirge tritt der Fall ein, wenn die Heuernte bei der starken Viehhaltung einmal weniger reich ausfällt. Ueberhaupt sind die fruchtbaren Böden, wie sich leicht erklären läßt, weniger reich an Wiesen, so der Kreis Leobschütz, der nur 3 pCt. Wiesenflächen besitzt, während im Gebirge kein Kreis unter 8 pCt. herabsinkt, die meisten 16 pCt. Wiesen aufweisen.

Im Allgemeinen kommen auf 100 Morgen Ackerland $16\frac{1}{2}$ Mrg. Wiesen, oder auf die Gesammtfläche deren 9,3 pCt. Die Stroherzeugung ist im Allgemeinen eine ziemlich knapp bemessene, besonders wo wegen starkem Hackfruchtbau, Handelsfrucht- und Futterbau die Cerealien in geringerem Umfange cultivirt werden, dabei auch wohl gerade viel Stroh nöthig wird, wie ganz besonders auf großen Brauerei- und sonstigen Fabrikgütern.

Wo Heu im Ueberfluß vorhanden und es weit höher durch den Verkauf verwerthet wird als durch die Fütterung, rechtfertigt sich eine nicht zu weit gehende Veräußerung desselben vollkommen; der Strohverkauf aber ist an sehr strenge Bedingungen geknüpft. Erst eine dreijährige Düngung, die durch die Veräußerung von Stroh nicht beschränkt wird, läßt einen Strohüberschuß als möglich erscheinen, ein Fall, der in Schlesiens großen Wirthschaften nur selten vorliegt. — Die kleinen Wirthe, die sonst mehr für die Düngerproduction thun können, lassen eher einen Strohverkauf zu, doch nicht leicht in dem Falle, wo weniger als 18 Ctr. pro Morgen producirt werden. Bei diesem Ertrage und dem Preise von 7 Thlr. vermag für einzelne Flächen der Morgen Roggenbau auf 25—30 Thlr. gebracht zu werden, so daß er einer Handelsfrucht gleich kommt und ein Morgen Wiese zu 30 Ctr. und 30 bis 38 Thlr. ist auch ein sehr lohnendes Ertragsland.

Gepreßtes Heu und Stroh, das durch die Procedur nichts an seiner Brauchbarkeit verliert, wäre besonders nöthig zum angemessenen Vertriebe, da gerade dort der Bedarf nicht so groß ist, wo die Production eine reichliche.

Es kann also die Fourageproduction wohl auch einen Einnahmezweig abgeben, besser aber würde immer eine gleich hohe Verwerthung durch die Fütterung sein, demnach ein niederer Stroh- oder Heupreis zum Verkauf nicht angethan ist, natürlich aber nach der hier gegebenen Auseinandersetzung nicht leicht vorkommen kann. Beim Heu ist die Möglichkeit vorhanden, daß durch fremde Zufuhr gepreßten Materials dem einheimischen Verkauf Concurrenz gemacht wird, wie bereits Amerika solche Waare nach England liefert, und wenn dann bei höheren Preisen der Viehzuchterzeugnisse und angemessenen Erträgen, resp. bei rationeller Futterverwendung auch nur der Dünger als Ueberschuß verbliebe, würde selbst der an Wiesen reiche Wirth vortheilhafter Heu kaufen als verkaufen, oder doch in Stelle des verkauften Strohs verhältnißmäßig billigeres Heu kaufen, solcher Weise Stroh übrig machen können. Wenn bei rationeller Fütterung und Züchtung eine Kuh für 70 Centner Heuwerth jährlich 2100 Quart Milch à 1 Sgr. gewährte und der Centner Heu nur 20 Sgr. zu stehen käme, wäre gewiß der Heuankauf ein weit lucrativeres Geschäft als der Heuverkauf.

Ar.

Zur Hagelversicherung.

Es liegt uns ein Circulair einer der größeren Actiengesellschaften vor, welches allgemeines Interesse hat, weshalb wir dasselbe im Auszuge mitzutheilen Veranlassung nehmen:

Wir beehren uns, Ihnen beiliegend in gewohnter Weise die Rechnungs-Uebersicht unserer Gesellschaft vom vergangenen Jahre nebst der Bilanz zu überreichen. Sie werden daraus entnehmen, daß die Einnahmen an Prämien- und Policekosten zur Bestreitung der Ausgaben für Hagelentschädigungen und Verwaltungskosten nicht ausgereicht haben, daß zur Deckung dieser Ausgaben vielmehr wiederum ein ansehnlicher Betrag von den Zinserträgnissen der Gesellschaftsfonds hat verwendet werden müssen. Schon seit einer Reihe von Jahren sind die Geschäftsergebnisse der Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaften dieselben ungünstigen für die Actionäre; es dürfte hierin ein Beweis liegen, daß diese Gesellschaften bemüht sind, ihrem Beruf gemäß allenthalben die Wohlthat der Versicherung zu ermöglichen, ohne in ungebührlicher Weise egoistischen Zwecken nachzustreben. — Sie zeichnen sich hierin ebenso sehr vortheilhaft aus vor manchen gegenseitigen Gesellschaften, als in jeder anderen Hinsicht. Denn es ist kein Vorzug einer gegenseitigen Versicherungsanstalt, wenn sie sich rühmt, wie z. B. die Norddeutsche, die Hagel- und Vieh-Versicherungs-Bank und der Roer-Verein es in maßloser Weise gethan haben, daß sie ungleich billiger versichern können, als andere Gesellschaften, wenn sie, wie die Norddeutsche, beweisen wollen, eine mehr als 50 pCt. billigere Durchschnitts-Prämie, als eine Actien-Gesellschaft gemacht und dennoch 20,000 Thlr. reservirt zu haben. In welcher Weise ist denn so etwas möglich, wenn die Actien-Gesellschaften, welche doch so hohe Prämien nehmen sollen, damit nicht ausreichen können?

Man antwortet auf diese Frage, daß die Kosten der Actien-Gesellschaften zu bedeutend seien. Diese Kosten, bestehend in Provisionen der Agenten und Hauptagenten, Gehältern der Beamten, Reisekosten, Steuern, Druck- und Insertionskosten, Büreaumiethen u. s. w. absorbiren erfahrungsmäßig allerdings zwischen 15—20 Procent der Prämie.

Sehen wir nun, wie viel z. B. die Norddeutsche Gesellschaft an Kosten verrechnet?

Ihre Prämien-Einnahme pro 1870 beziffert sich auf die Summe von 104,528 Thlr. Sie hat ausgegeben für Provisionen und Gesammt-Verwaltungskosten 22,160 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf., macht also ca. 22 pCt. An den Verwaltungs-Ausgaben hat mithin diese Gesellschaft nicht gespart.*) Es bliebe mithin nur die Vermuthung übrig, daß sie nur solche Risicos, die ungefährlich sind, in Deckung nimmt.

In der That verfolgt die Gesellschaft diese naive Idee. Zwar muß sich jeder Landwirth sagen, eine solche Gesellschaft, die nur da versichert, wo wenig oder nichts zu riskiren ist, ist überflüssig, ja schädlich, indem sie anderen Gesellschaften einen Theil guter Prämien entzieht, welche diese gebrauchen, um ihrem Berufe gemäß damit Entschädigungen zu leisten. Weit entfernt davon also, daß eine Gesellschaft, welche solche Ideen verfolgt, Anerkennung im Princip verdiente, leugnet sie, besonders wenn sie auf den genossenschaftlichen Charakter Anspruch macht, selber ihre Existenzberechtigung.

*) Die Kosten des Roer-Vereins pro 1870 stellen sich auf 23 pCt. von der Prämien-Einnahme, die Hagel- und Vieh-Versicherungs-Bank hat die Kosten nicht angegeben.

Die Actiengesellschaften zu Berlin (von 1832), Magdeburg, Weimar, Cöln und Elberfeld haben in den Jahren von 1865 bis einschließlich 1870 an Prämien eingenommen 10,878,790 Thlr., dagegen haben sie ausgegeben an Entschädigungen und Geschäftsunkosten 11,088,955 Thlr.

Diese Gesellschaften, denen eine reiche Erfahrung zur Seite steht, welche sich in manchen Punkten zu gemeinsamer Operation verständigt und geeinigt haben, um ihre Existenz zu sichern, diese Gesellschaften haben in den letzten 6 Jahren allein die Summe von 210,165 Thalern zulegen müssen, um ihren Verpflichtungen zu genügen. — Es leuchtet ein, daß die Idee, nur ungefährlichere Risicos in Deckung nehmen zu wollen, wenn sie auch moralisch zu beklagen, praktisch nichts destoweniger ganz unschädlich sein wird.

Die Reclamen, wie sie gegenwärtig wieder von der Norddeutschen Gesellschaft in allen Blättern zu finden, verdienen in hohem Maße als das, was sie sind, beurtheilt zu werden. Die Hagel- und Viehversicherungs-Bank für Deutschland in Berlin, welche ganz in derselben Weise von sich reden machte, war schon im zweiten Jahre zur Einziehung eines Nachschusses von 100 pCt. genöthigt; der Roer-Verein konnte den Beschädigten pro 1870 nur 50 pCt. ihres Verlustes ersetzen.

Erstere Gesellschaft, welche in Folge ihrer Anpreisungen z. B. in Württemberg im Jahre 1869 eine Prämien-Einnahme von 5206 Gulden erzielte, vereinnahmte pro 1870 nur nach 458 Gulden; ebenso dürfte „die Frucht der bösen That" sich an dem Roer-Verein bewahrheiten und die Norddeutsche Gesellschaft wird, wie man mit apodictischer Sicherheit vorherzusehen im Stande ist, schließlich einen gleichen Ausgang nehmen. Diese Gesellschaft hat das Glück gehabt, von großen Verlusten nicht betroffen worden zu sein. Drei Versicherungen einer anderen im Jahre 1870 erforderten mehr Entschädigung, als die Norddeutsche Gesellschaft überhaupt Schadensumme zu verrechnen hatte. Was leistet diese Norddeutsche Gesellschaft, welche nur erst 2 Jahre besteht, für eine Bürgschaft, daß ihr das Glück auch ferner so günstig sein wird? Sie glaubt daran natürlich selber nicht; hat sie doch die statutenmäßige volle Nachschußverpflichtung ihrer Mitglieder constituirt. Und mit welchem Grunde darf diese Gesellschaft überhaupt von billigen Prämien sprechen, deren Höhe im Schooße der Zukunft verborgen liegt, indem sie sich nach der Höhe der Verlustsumme bemißt? Billige Prämien, liberale Versicherungsbedingungen und Abschätzungsgrundsätze haben einen Werth für die Versicherten bei Actiengesellschaften, welche zu festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit versichern; bei Gesellschaften, wie die Norddeutsche, mit Nachschußverbindlichkeit der Versicherten, welche schließlich Alles bezahlen müssen, sollte man davon gar nicht reden; geschieht es, so charakterisirt es sich als Ruhmredigkeit auf Rechnung Anderer, oder als schädliche Phrase. Wir haben Ihnen im vorigen Jahre eine „Beleuchtung des Prospectes der Norddeutschen Gesellschaft" zugehen lassen, in welcher die Verhältnisse derselben und ihre Reclamen ausführlicher erörtert und besprochen worden sind. Indem wir auf diese Beleuchtung verweisen, wollen wir nur noch hinzufügen, daß eine den Betheiligten genügende Hagelversicherung auf Gegenseitigkeit stets ein Problem bleiben wird.

Es ist zu bewundern, daß solche neue Gesellschaften, auch wenn ihre Basis noch so unsicher, ihre Verheißungen von noch so zweifelhafter Art sind, dennoch stets Anhänger finden. Daß die Actiengesellschaften, insofern sie ihre Existenz bei richtiger Lösung ihrer Aufgabe bewahren, forthin und schließlich unter allen Umständen ihren Werth anerkannt sehen werden, das unterliegt keinem Zweifel; sie könnten sich darum auch der Mühe überheben, das landwirthschaftliche Publikum von etwas überzeugen zu wollen, was die Erfahrungen der Zukunft übernehmen werden, fühlten sie nicht die Verpflichtung, die ihnen durch ihre zur Wissenschaft gewordene Erfahrung überkommen ist, auf drohende Gefahren im Allgemeinen und besonders in Ansehung ihrer Kundschaft aufmerksam machen müssen.

In dem verwichenen Geschäftsjahre waren es vorzugsweise die Provinz Schlesien und einzelne Gegenden der Königreiche Sachsen und Baiern, wo schwere Hagelschläge große Entschädigungssummen erforderten. Hieraus erklärt es sich, daß die vorzugsweise im Norden Deutschlands domicilirten und operirenden gegenseitigen Gesellschaften für dieses Jahr verhältnißmäßig günstige Abschlüsse gemacht haben.

β.

....n. [Der Maschinenmarkt 1871.] Es ist in den dafür interessirten Kreisen Breslau's das Gerücht verbreitet, daß der diesjährige Maschinenmarkt entweder gar nicht, oder in viel kleinerem Maße stattfinden würde, als in den vorhergehenden Jahren. Nach eingezogenen authentischen Nach-

---

total verschiedene von jener der übrigen Nationalöconomen, und hat er mit Berücksichtigung des Socialismus aus derselben eine wirkliche „Socialöconomie" gebildet.

Obwohl vollständig auf dem Standpunkt der materiellen Bedürfnisse der Gesellschaft stehend, ist seine Behandlungsweise eine so zu sagen ethische und nimmt er die wirthschaftliche Entwickelung der Menschheit analog den Naturprozessen als einen Culturprozeß an, dessen Mittelpunkt der arbeitende Mensch ist. Die Wissenschaft der Socialöconomie definirt er als Darstellung der „Gesetze, die den Menschen in seinen Bemühungen beherrschen, sich die höchste Individualität und die größte Kraft der Association mit seinem Nebenmenschen zu erwerben".

„So ist," sagt er weiter und tritt damit jeder verdächtigen Geistigkeit entgegen, „die Wissenschaft der Beziehungen der Menschen zur materiellen Welt, über die ihm die Herrschaft verliehen wurde, und zu einer socialen Welt, wo er eine Rolle zu spielen berufen ist, denn von der Beschaffenheit dieser Beziehungen hängt das Streben nach jenen Eigenschaften ab, welche den wahren Menschen ausmachen und ihn von den Thieren des Feldes unterscheiden."

Wenn wir nun von den hervorragenden Ideen Carey's Notiz nehmen wollen, so ist es vorerst die Lehre über die Association des Menschen mit seinem Nebenmenschen, welche Carey als Nothwendigkeit seiner Existenz hinstellt, da sie die Voraussetzung ist, ohne welche seine Fähigkeiten schlechterdings nicht entwickelt werden können. Die Association hängt aber von der Entwickelung der Individualität ab — diese aber von der Mannigfaltigkeit der Nachfrage und der Production. Carey ist für vollständige Decentralisation und beweist bei dem Bestand der localen Centra eine gewisse Harmonie zwischen den individuellen und internationalen Interessen.

Speciell neu ist seine Auffassung des Tauschwerthes, nach welcher sich der Werth einer Sache nach deren Reproductionskosten bemißt. Diese Reproductionskosten fallen mit jedem technischen und socialen Fortschritt, während in demselben Verhältniß der Werth der Arbeit und des Grund und Bodens steigt; welchen letztern er als letzte, unersetzbare Voraussetzung aller Production ansieht. Dies bedingt dann eine ganz geänderte Auffassung der Bodenrente in der oben angedeuteten Weise. Daran schließt sich dann die Lehre vom natürlichen Arbeitslohn und der natürlichen Harmonie der Interessen des Arbeiters und des Capitalisten resp. Arbeitgebers, wonach mit gesteigerter Productivität und Ersparung der Arbeit die Capitalentwerthung und Werthsteigerung der Arbeit Hand in Hand geht. — Sein schönster und größter Gedanke ist aber sein Sparbegriff, den er vom Gebiete der todten Sache auf das Gebiet der Arbeit überträgt. Nicht im unproductiven Zusammenraffen von Gütern und der Einschränkung der Consumtion liegt der Weg zur Wohlfahrt, sondern in der socialen Arbeits-Ersparniß. — Er fixirt in der Entwickelung der Völker gewisse Culturstufen und beweist, daß jene auf der tiefsten stehen, die am meisten Arbeit vergeuden, nämlich die, welche beim Export von Rohproducten die meiste Zeit und Arbeit auf unproductive Ortsveränderungen gebrauchen, während bei den entwickelteren die Kräfte zu Formveränderungen benutzt werden, wo die Muskelkraft immer mehr und mehr durch geistige Kräfte ersetzt wird und das allgemeine Wohlbefinden dann seinen Culminationspunkt erreicht, wo keine menschliche Leistung ohne Nachfrage bleibt und kein Arbeitstheilchen auf unproductive Verrichtungen vergeudet wird. Aus allen diesen Andeutungen sieht man, welche große reformatorische Aufgabe diesem System noch bevorsteht und weiter, wie alle diese Lehren so ganz und gar den Forderungen der modernen Landwirthschaft entsprechen, so daß man das ganze System eigentlich eine Volkswirthschaft der Urproduction nennen könnte. Es wird also auch klar sein, daß man als Landwirth und speciell als österreichischer Landwirth nie Anti-Careyist, sondern immer nur Careyist sein muß; und es ist das Factum nicht ohne Interesse, daß im Jahre 1867, während der Pariser Exposition, unsere maßgebenden Capacitäten noch Anti-Careyisten waren. So äußerte sich eine als österreichischer Staatsnationalöconom in Paris fungirende Persönlichkeit dem Verfasser vis-à-vis sehr mißliebig über die Anlage von landwirthschaftlichen Industrien, weil es angeblich ein volkswirthschaftlicher Fehler sein soll, wenn der Rohproducent auch Fabrikant ist.

Weiter bemerkte mir eine damals in dieser Richtung entscheidende Excellenz: „Ah was, wir haben genug Industrien; — wo man hinschaut, raucht ein Schornstein; das rettet uns nicht — Geld müssen wir haben!" — was hier ohne jede weitere Bemerkung angeführt sein mag.

Uebrigens sind alle diese Angelegenheiten für unsere intelligenteren Landwirthe bereits ein überwundener Standpunkt und ist es wohl unnütz, über die Nothwendigkeit und die günstigen Resultate der landwirthschaftlichen Industrien auch nur ein Wort zu verlieren. Auch der obige, auf das Princip der Theilung der Arbeit hinzielende Entwurf ist wesenlos, weil der auch Fabrikant gewordene Rohproducent in die Beziehungen zwischen Production und Bearbeitung als directer Arbeitsfactor gar nicht eintritt; — und es z. B. wohl dann ein Fehler wäre, wenn der Schaffer auch als Müller das Mehl aus dem erzeugten Getreide bereiten müßte.

Wer von den Landwirthen in Oesterreich gegen Carey ist, der ist für die praktisch durch die Ausfuhr von Rohproducten sich erfällende Bodenerschöpfung, daher für die Ausfuhr unseres kostbarsten National-Capitals — des Bodens — daher für den wirthschaftlichen Ruin! — Und wie die intelligenten Landwirthe Anhänger Liebig's geworden sind, gerade so werden sie Anhänger Carey's werden, weil einer ohne den Andern nicht gedacht werden kann.

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß das System Carey's das einzige ist, welches bereits auf der Höhe der Zeit steht und mit ausgebreitetster Benützung des naturwissenschaftlichen Fortschritts den Gang der Naturprozesse mit jenem des Culturprozesses identificirt. Es resultirt daher aus dieser Lehre eine Lebens- und Weltanschauung, wie sie der moderne Mensch nicht harmonischer, erhabener und dem heutigen Wissen entsprechender sich denken kann.

Was er in der Ethik und Moral unter dem Einfluß der Naturphilosophie als obersten Grundsatz angenommen, findet er hier zum eisernen volkswirthschaftlichen Gesetz verkörpert. Sein ganzes Denken und Thun als volkswirthschaftliches Individuum gewinnt mit dieser Lehre an Einheit, Consequenz und Harmonie — wie sie ihm keine andere Theorie und Lehre bieten kann. (Schluß folgt.)

richten von dem betreffenden Comite sind wir in der Lage, diesen falschen Verbreitungen aufs Entschiedenste widersprechen zu könen. — Wahrscheinlich sind diese Gerüchte daraus entstanden, daß die Eisenbahnen, welche nach Breslau führen, keine freie Rückfracht für die an den Platz gebrachten Maschinen und Güter gewähren würden, wie dies bisher üblich gewesen ist; indessen wissen wir schon heute, daß Privatbahnen die in früheren Jahren gewährte Vergünstigung den Ausstellern auch in diesem Jahre bewilligen wollen. Nur Seitens der unter königlicher Verwaltung stehenden Bahnen sind Schwierigkeiten wegen nächstens zu erwartenden bedeutenden Truppentransporten aus Frankreich gemacht worden. In Folge dessen hat der Vorstand des landw. Centralvereins für Schlesien bereits die nöthigen Schritte beim Ministerium gethan, um sich auch von dieser Seite die erwünschte Unterstützung seines gemeinnützigen Unternehmens zu sichern. — Daß diese Bemühungen von Erfolg sein werden, ist umsomehr zu erwarten, als die heutigen Zustände in Frankreich resp. in Paris noch nicht an eine baldige Rückkehr unserer Truppen en masse denken lassen, welche eben dem gewöhnlichen Bahnverkehr hinderlich sein könnte. Was den Maschinenmarkt selbst anbetrifft, so sind bis jetzt im Ganzen 178 Aussteller angemeldet, von welchen ca. 80 die Ausstellung von außerhalb unserer Provinz beschicken und beträgt der dafür in Aussicht genommene Raum auf dem Exercierplatze 180,000 Quadratfuß. Im vorigen Jahre, welches mit zu den von Ausstellern am stärksten besuchten gehörte, erreichte die Zahl derselben auch noch nicht 200. — Nur im Jahre 1869, welches allerdings durch Zusammentreffen vieler günstigen Umstände ein außerordentliches war, betrug die Zahl der Aussteller 210 und war der ganze Exercierplatz nebst Promenade von der Ausstellung besetzt. — Alle früheren Jahre weisen eine geringere Frequenz auf, als 1871. Was die auszustellenden Gegenstände selbst anbetrifft, so wollen wir den Lesern unserer Zeitung (ohne indiscret zu sein) nur so viel verrathen, daß eine vollständige Spiritusbrennerei in Thätigkeit sein wird, auch eine Schneidemühle von neuer Construction wird in Betrieb gesetzt; für Müller bemerkenswerth ist ein Mahlgang mit verticalen Steinen zur Hochmüllerei, sowie Quarz-Mühlsteine aus Ungarn angemeldet. — Um endlich das decorative Moment des Ganzen hervorzuheben, dessen Unterordnung im vorigen Jahre vom schaulustigen Publikum so bedauert wurde, erwähnen wir noch, daß der Eingang des Platzes wiederum seine Hauptzierde wie in früheren Jahren durch die bekannte hiesige Firma für Wasserleitungen rc. bekommen wird, deren renommirten Namen wir nicht erst zu nennen brauchen. — Andererseits ist für Belebung des großen Platzes und zur angenehmen Unterbrechung des Einerlei der Maschinen durch Springbrunnen u. dgl. Sorge getragen worden. Also kommt und sehet! Es findet Jeder seine Rechnung, der Schaulustige, welcher seinem Vergnügen nachgeht, wie der Industrielle, welcher Belehrung — und der Landwirth, welcher sein ihm in der Neuzeit unentbehrliches Werkzeug sucht. (Br. Z.)

Provinzial-Berichte.

Oppeln, 20. April. [Sperrmaßregeln wegen der Rinderpest.] Nachdem zuverlässigen Mittheilungen zufolge in einem Viehtransporte zu Oświęcim die Rinderpest ausgebrochen ist, hat die königl. Regierung hierselbst soeben für die Strecke der Landesgrenze von Neudeck, Kreis Beuthen, bis Wehowitz, Kreis Leobschütz, die §§ 6, 8 und 9 der Bundes-Präsidial-Instruction vom 26. Mai 1869 in Kraft gesetzt, wonach die Ein- und Durchfuhr von Vieh, incl. der Pferde und des Federviehs, aller vom Rinde stammenden thierischen Theile in frischem und trockenen Zustande (excl. von Buttermilch und Käse), von Dünger, Rauchfutter, Stroh und anderen Streumaterialien, gebrauchten Stallgeräthen, Geschirren und Lederzeugen, von unbearbeiteter resp. keiner Fabrikwäsche unterworfener Wolle, Haaren und Borsten, endlich von gebrauchten, für den Handel bestimmten Kleidungsstücken unbedingt verboten ist. — Personen, deren Beschäftigung eine Berührung von Vieh mit sich bringt, z. B. Fleischer und Viehhändler und deren Personal, dürfen die Grenze nur an von den betreffenden Landräthen zu bestimmenden und in den Kreisblättern bekannt zu machenden Orten überschreiten und müssen sich dort einer Desinfection unterwerfen. Für sämmtliche innerhalb 2 Meilen von der Grenze belegenen Ortschaften ist die Viehcontrole einzuführen. — Für den Kreis Pleß ist die Abhaltung von Viehmärkten bis auf Weiteres untersagt. Das bereits früher erlassene Verbot der Ein- und Durchfuhr von Rindvieh der Steppenrace bleibt für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks fortbestehen. Desgleichen bleiben für denjenigen Theil der Landesgrenze, auf welchen sich das im Eingange dieses Referats näher bezeichnete Einfuhrverbot nicht erstreckt, die im letzten Amtsblatt publicirten auf Grund des Gesetzes vom 11. Mai 1850 erlassenen Bestimmungen bestehen. — Wer zuverlässige Kunde davon erhält, daß ein Stück Vieh an der Rinderpest erkrankt oder gefallen ist, oder daß der Verdacht einer solchen Krankheit vorliegt, ist verpflichtet, sofort der Ortsbehörde Anzeige zu machen. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 328 des Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund vom 25. Mai 1870 bestraft.

Auswärtige Berichte.

Fettvieh-Bericht von Rahm und Dietrich in Stettin.

Stettin, 18. April. Das fortdauernd kleine Getreide-Exportgeschäft nach England hält die Fracht suchenden Dampfer von hier fern, so daß sich die Versendungen von Vieh nur schwierig gestalteten, und oft die Aushülfe in der Art gefunden werden mußte, daß die Thiere per Bahn nach Hamburg weitergingen. Es gestaltet sich dieser Ausweg sehr bequem, und sind wir gern zu näheren Mittheilungen darüber bereit. Ein Versandt ist also jederzeit ausführbar, falls Umstände wie Futtermangel ein längeres Hinhalten inhibiren.

Der Edinburger Markt ist stark mit Zufuhren versorgt gewesen, die aber beträchtlich nachlassen werden, seitdem mildes, feuchtes Wetter den Graswuchs fördert. Bei starken Zufuhren finden gute Qualitäten die Hauptaufmerksamkeit, und da hierfür die Preise am wenigsten schwanken, so ist es stets wünschenswerth, nur Prima-Waare zum Export zu bestimmen, für die verhältnißmäßig nicht der volle Werth auf dem Continent bezahlt wird.

Die Aussichten bleiben in England, besonders für den Schafmarkt, recht gute.

Notirungen per ausgeschlachtetes Zollpfund.

Rinder:

prima 8 Sh. 9 d. pr. 14 Pfd. engl. = 6 Sgr. 3 Pf.
secunda 8 Sh. 3 d. pr. 14. Pfd. engl. = 5 Sgr. 10 5/7 Pf.
geringe 7 Sh. 6 d. bis 7 Sh. 9 d. pr. 14 Pfd. engl. = 5 Sgr. 4 2/7 Pf. bis 5 Sgr. 6 3/7 Pf.

Schafe in der Wolle:

prima 9 d. bis 9 1/4 d. pr. Pfd. engl. = 7 Sgr. 6 Pf. bis 7 Sgr. 8 1/2 Pf. pr. Pfd.
secunda 8 d. pr. Pfd. engl. = 6 Sgr. 8 Pf.
geringe 7 d. pr. Pfd. engl. = 5 Sgr. 10 Pf.

Aus Ungarn, 18. April. [Der Getreidehandel Rumäniens und die Sulinamündung. — Industrie, Handel und das Creditwesen Ungarns in der Vorzeit.]

Das große Werk der Vertiefung des wichtigsten Armes der Donau, der Sulina, sowie die Herstellung der Molen und sonstiger Hafeneinrichtungen in Sulina ist nunmehr beendet, und der Handel Rumäniens nebst dem der Nachbarländer hat davon, wie die rasche Steigerung der Zahl der Schiffe und deren gleichzeitig wachsende Größe beweist, die wichtigsten Vortheile erlangt, obschon die Bahnen, welche dem Verkehr der Donaufürstenthümer eine so große Zukunft versprechen, erst kürzlich theilweise eröffnet sind.

Wenn man weiß, daß man vor dem Beginn der Stromarbeiten nur 2 Millionen Quarter Getreide von den Donaufürstenthümern verschiffte, während seit dem Inslebentreten der Wirkung jener Arbeiten (die die Tiefe des Mündungsarmes von 6—10 1/2 auf 16—17 1/2 Fuß gebracht und einen sichern, durch Molen geschützten Hafen geschaffen haben) die Größe des Sulinaexports sich um 250 pCt. vergrößert hat, und wenn man zugleich weiß, daß allein als Fracht mindestens 2 Frcs. per Quart. gespart werden, so muß man gewiß zugestehen, daß ein segensreiches und rentables Werk geschaffen ist.

Wir führen hier die Größe des Exports durch die Sulina, welcher, wie gesagt, früher kaum 2 Millionen Quart. erreichte, in den 5 Jahren 1865—1869 an. Er betrug:

1865:	2,600,000	Qu.
1866:	2,500,000	"
1867:	2,300,000	"
1868:	4,200,000	"
1869:	4,633,000	"

(im Werthe von über 35 Millionen Thaler).

Das ist der größte Getreideexport, welcher in einem Hafen der alten u. der neuen Welt überhaupt stattfindet, er übersteigt die Ausfuhr sämmtlicher deutscher Ostseehäfen zusammengenommen, selbst in den für diese günstigsten Ausfuhrjahren und repräsentirte in 1869, welches überdies nicht zu den günstigsten Getreidejahren der Donaufürstenthümer gehörte, je 22 Millionen österr. Metzen.

Wie für die Urproduction war man neben derselben in Ungarn anderseits nicht weniger um die Beförderung der Manufacturen, der Gewerbe und der Fabrikindustrie in der Vorzeit besorgt.

Die 1791er deputatio in commercialibus stellte den Antrag, es möge den einwandernden Gewerbeleuten eine 15jährige Steuerfreiheit gewährt werden; die Steuercommission erhöhte diese Zahl auf 24 Jahre. Den Behörden wurde eine Begünstigung der Industriellen anbefohlen und ihnen zur Pflicht gemacht, von Zeit zu Zeit Berichte über den Stand der Gewerbe höheren Ortes zu unterbreiten; jenen Industriellen aber, die einen neuen Industriezweig acclimatisiren, soll eine 10jährige Steuer erlassen werden. Die Handelscorporationen regten schon damals die Idee der Errichtung von Gewerbe- und Handelsschulen an, und die Handelscommission beschloß, daß keinem Gewerbezweige irgend ein Monopol oder ein Privilegium verliehen werde. Dieselbe Commission plaidirte für die Errichtung eines Comités zur Einschränkung der von Seiten der Zünfte ausgeübten Mißbräuche, welches aus Zunftmitgliedern bestehen soll; gleichzeitig spricht sie sich für die Aufhebung mehrerer zunftmäßiger Beschränkungen aus.

Bezüglich des Capital- und Creditwesens fand der Gedanke der Errichtung einer Landes-Centralkasse, die aus allen bestehenden Staatsfonds dotirt und znr Verabreichung von Anlehns-Vorschüssen an die Gewerbetreibenden und Fabrikanten verwendet werden soll, allgemeine Verbreitung. Andere wollten den Studienfond dazu benützen, wieder Andere hatten andere Pläne, die aber alle auf die Hebung der Industrie hinzielten.

Alles dies aber hatte wenig Erfolg; die Commissionen konnten sich in dem ihnen zukommenden Labyrinthe von Daten nicht orientiren und wendeten sich an den Stadthaltereirath, er möge die Fabrikanten auffordern, daß sie ein erschöpfendes Programm ausarbeiten, wie der Staat zur Hebung und Beförderung der Industrie mit Rücksicht auf die vaterländischen Interessen und Verhältnisse mitwirken solle.

Aus der Annahme, daß Ungarn ein Agriculturstaat κατ' ἐξοχὴν sei, folgte naturgemäß in Betreff des Handels und Zollwesens, daß man den Producten leichte und sichere Absatzplätze verschaffen müsse. Diesem Principe entsprechend, wenn auch nicht ganz im Einklange mit demselben, gelangte die Idee des Freihandels zum Ausdrucke, die Ausfuhrverbote wurden verurtheilt, die Monopole getadelt, bei der Einfuhr hingegen beschränkte man das Verbot nur auf jene Güter, die aus Oesterreich leichter zu beziehen sind, doch setzte man hinzu, daß bei etwaigen nothwendigen Handelsbeschränkungen immer zuerst der Statthaltereirath anzuhören sei. Von diesem Standpunkte aus beurtheilte man auch das österreichische Zollsystem. Paul Almasi sprach es entschieden aus, daß sich der Handel Ungarns insolange nicht heben könnte, als das Institut der Dreißigstabgabe besteht und die Festsetzung des Zolltarifes ausschließlich dem Monarchen anheim gegeben ist. Andere wiesen auf das Hemmende des Zwischenzolles (zwischen Ungarn und Oesterreich) hin und zeigten das Mißverhältniß in den Tarifsätzen. Zur Beseitigung all dieser Uebel wurde nun die schon oft genannte Commission eingesetzt, welche im Geiste ihrer Zeit ein nicht unbedeutendes Elaborat anfertigte, in welchem sie den Freihandel hochstellte, eine radicale Umgestaltung der Communicationsmittel, die Aufhebung der Monopole und die Verwerfung der Preislimitationen nachdrücklichst forderte.

Unter anderem wurde auch hervorgehoben, Ungarn habe das Recht, seine Handels- und Zollpolitik selbstständig zu regeln; man verlangte Handelsverträge mit dem Auslande, die Errichtung von Credit- und Bankinstituten, die Ausarbeitung eines besonderen Wechsel- und Handelscodex, die Bildung eines Landesfonds aus den Einkünften des Salzregals, der Luxussteuer, bei Schenkungen von Seiten des Palatins und aus einer besondern Landessteuer, und endlich die Gründung einer besondern Handelsschule.

Mehr vernachlässigt wurde das Gebiet des Verkehrs. Obwohl die Handelscommission die Verbesserung und Erweiterung des Straßennetzes nachdrücklich betonte, gelangte man doch nicht zu einer gehörigen Würdigung der Bedeutung eines einheitlichen und mit den Kräften des ganzen Landes durchgeführten Communicationssystems.

Indem wir nun noch einmal einen Blick auf das Gesagte werfen, so befriedigt einerseits der allmälige Fortschritt und die Reformbestrebung; anderseits aber kann man sich nicht der traurigen Bemerkung verschließen, daß alle die schönen Hoffnungen, zu denen die Ideen und Pläne des verflossenen Zeitraumes berechtigten, in Folge der politischen Widerwärtigkeiten nur zur Hälfte oder gar nicht in Erfüllung gingen, und daß die praktischen Resultate bei Weitem nicht den gehegten Erwartungen entsprachen. U. A.

Aus Amerika. [Die Geschäfte in Brotstoffen, Wolle, Hopfen rc. — Provisionen. — Strike. — Weinbau der Mormonen. — Obstfrüchte Californiens. — Sich selbst regulirende Windmühlen. — Pflug mit rotirendem Streichbrett. — In 48 Tagen von London nach Sydney, Melbourne rc.]

Die Getreidegeschäfte erhielten sich ziemlich lebhaft, aber bei eigenthümlichem Charakter des Ganges derselben. Machten die Verschiffer Miene, in irgend bedeutenderem Maße als Käufer aufzutreten, so erhöhten die Inhaber die Forderungen (vom 11. März). — Dieses Spiel hat bereits geraume Zeit gedauert. — Da aber die Exporteure nicht geneigt waren, höhere Preise zu bewilligen und sich vom Markte zurückzogen, wurde stets das Angebot stärker und die Inhaber verstanden sich zu Preis-Concessionen, durch welche Manöver die Exportordres ausgeführt werden konnten.

Höchste Preise haben sich unter diesem Wechsel nicht behauptet, aber immerhin ist eine Preissteigerung der Cerealien erfolgt. Weizen, Weizenmehl, Roggen, Hafer, Gerste gingen lebhaft fort, nur Mais war flau.

Die Preise für Hopfen erhielten sich ebenfalls, und war das Geschäft nicht ganz so lebhaft wie in den vorletzten drei Wochen. Exportirt wurden 736 Ballen aus New-York und auf 1000 Ballen Abschlüsse gemacht.

In diesem Jahre wurden bis jetzt ca. 7575 Ballen umgesetzt gegen 10,112 Ballen im Jahre 1870 und 16,833 Ballen im Jahre 1869 in derselben Zeit.

Aus Watertown schreibt der „Demokrat": „alte Hopfenbauer nehmen an, der Hopfen habe zur Zeit den niedrigsten Preis erreicht, und unter der Voraussetzung, daß der Hopfen später nur steigen könne, sei es angemessen, es jetzt wieder mit dieser Cultur zu versuchen."

In Provisionen, wie es zu New-York heißt, war ziemlicher Export. Es schließt der Markt in Schmalz und Fett aber flau ab. Auch Schweinefleisch geht im Preise zurück, nur Rindfleisch für die Ausfuhr blieb unverändert. Nach der „Chicago-Tribüne" sind in dieser Saison in

Chicago bis zum 4. März 1871 ...	872,929	Stück Schweine
Cincinnati ...	449,115	do.
St. Louis (11. Februar) ...	303,684	do.
Milwaukee ...	237,000	do.
Louisvill ...	244,449	do.
Summa ...	2,107,177	Stück Schweine

meistens zum Export und im Verbrauch im Lande in den großen Schlächtereien jener Städte geschlachtet worden.

In Wolle bedingten die kleinen Vorräthe sehr gute Preise. Texas- und California-Wollen sind in starker Nachfrage, für fremde Wollen ist das Geschäft matt.

Rohzucker steigt im Preise und die Raffineurs sind kauflustiger. Heu zum Exporte ist lebhaft und bedingt 1,15—1,20 Doll. pro Centner. Tabak ist beachtet, und es herrscht reger Verkehr in der Ausfuhr.

Im Allgemeinen hat der Export der Union noch statistischen Berichten zugenommen, und ist die Bilanz der Aus- und Einfuhr zum Nutzen des Landes im Steigen. Sie beträgt dem Werthe nach c. 61,700,000 Dollars mehr als früher.

Ein großer Strike geht in den Kohlendistricten Pensylvaniens vor sich; die Arbeiter wollen Lohnerhöhungen, die resp. Compagnien geben diese nicht, aber die Arbeiter, welche nicht striken wollten, werden von den strikenden verfolgt, und Lebensverluste sind bereits zu beklagen. — Man ersieht hieraus, sagt ein New-Yorker Blatt, daß es im Norden nicht an Zuständen fehlt, die denen des Südens irgend wie nachstehen. Alle Feinde der Gesellschaft, sagt das Blatt drastisch, welcher Classe von Schurken sie auch angehören mögen, sollten mit Gewalt zur Ordnung gebracht werden.

Die Mormonenstadt Naucoc, von welcher in neuerer Zeit wenig zu hören gewesen ist, legt sich auf den Weinbau. Dieser Ort, welcher nur 3000 Einwohner zählt, hat in der letzten Ernte 60,000 Gallonen Wein verkauft und angeblich noch 70,000 Gallonen auf Lager (1 Gallone = ca. 3 8/10 Quart.)

In Californien nimmt dagegen der feinere Obstbau gewaltig zu, und besitzt dieser Staat bereits 40,543 angepflanzte Orangenbäume, 7851 dito Citronenbäume, 45,655 dito Feigenbäume, 29,000 dito Olivenbäume, 41,815 dito Mandelbäume, 12,474 dito Pflaumenbäume, 39,438 englische Wallnußbäume. Ebenso gut scheinen die Theepflanzungen zu gedeihen. Fünfzehn Procent der japanischen Theepflanzen sollen bereits Blätter und der Theesamen Wurzel geschlagen haben. — Bekanntlich sind außerhalb Asiens die Theepflanzungen bisher nirgends eingeschlagen und überall bald eingegangen.

Die Erfindung angemessener Geräthe, Maschinen und Vorrichtungen im Nutzen der Landwirthschaft nimmt immer mehr zu. So hat zu New-York die Continental-Windmühlengesellschaft auf dem Collegeplatze neue Windmühlen hergestellt, die sich selbst reguliren und nur gehörig eingeölt werden dürfen, um sich selbst in Gang zu erhalten, vorausgesetzt, daß die Windkraft nicht nachläßt.

Dieselben können zu allen möglichen Arbeiten, selbst zum Holzsägen, benutzt werden und gewähren viele Bequemlichkeiten. Mag der Wind aus einer beliebigen Gegend wehen, stets wird die Flügelstellung eine solche, daß sich der Gang der Mühle ununterbrochen erhält. Durch eine Art Steuer, ähnlich wie bei den Wetterfahnen, wird die Regulirung der Stellung herbeigeführt und der Gang des Werks nicht unterbrochen. Ebenso leicht kann die Mühle im stärksten Winde angehalten werden.

Das Neueste von Pflugwerkzeugen ist dagegen ein Pflug mit rotirendem Streichbrett. Aehnlich wie etwa ein Maulwurf die Erde aufarbeitet, soll dieses Instrument die Erde aufwühlen und namentlich für die Bearbeitung von Neuland vorzüglich geeignet sein. Es sind diese Pflüge übrigens bereits ziemlich verbreitet und sehr beliebt geworden.

Die neue Post- und Frachtverbindung zwischen San Francisco und Californien und Neu-Seeland, Sydney und Melbourne in Australien wird Personen und Güter erheblich schneller als früher nach Amerika fördern. Indirect wird diese Verbindung auf den europäischen Continentalhandel wirken.

Es wird dieser Umstand mit der Zeit nicht ohne Einfluß auf die europäischen Woll-, Getreide- und Fleischmärkte bleiben. — Diese Dampferlinie genießt eine Staatsunterstützung, wird alle 4 Wochen Schiffe befördern, um die Post von Sydney nach London in 48 Tagen zu spediren (via Pacific-Eisenbahn). Mit dem 8. April ging bereits der erste Dampfer ab. Sechs große Dampfer à 800 Passagiere sind bereits zu diesem Post- und Güterdienste angenommen worden.

In nächster Zeit werden directe Fahrbillets in London via New-York und San Francisco nach Sydney, Melbourne und Neu-Seeland ausgegeben werden. Hn.

Aus Amerika. Im Laufe des vorigen Jahres brachten verschiedene Zeitungen Artikel über eine in Amerika bei New-York entstehende Schwesterstadt unserer Metropole — Neu-Breslau, welche derselben ein äußerst günstiges Prognostikon stellten. Referent interpellirte darob einen, seit mehreren Jahren in Amerika lebenden Freund und erhielt folgende Antwort, die wir „zur Warnung für Auswanderer" autorisirt sind, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

„.... Hier (in New-York) unterliegen Hunderte von Kindern nicht blos, sondern auch von Erwachsenen dem Klima! Den Ersteren geht es so wie jenem Bauern, der seinem Pferde das Fressen abgewöhnen wollte, und als er es so weit gebracht hatte, crepirte es: Wenn sich die Menschen an das Klima gewöhnt haben, dann sind sie dem Tode nahe; der Temperaturwechsel ist z. B. in diesem Winter innerhalb zweier Tage zwischen 30 Grad (!) gewesen.

Außer unserem Kinde ist es uns, Gottlob, aber bisher noch ziemlich mit der Gesundheit ergangen, doch leidet mein gutes Weib viel und ist körperlich sehr herabgekommen, denn sie muß die ganze Wirthschaft allein besorgen, und plagen sie dabei die Kinder sehr; wir können eine dienstbare Person nicht nehmen, denn Dienstboten event. Bedienungen sind nicht nur sehr theuer, sondern auch so schlecht und verdorben in Folge der großen Freiheit hier zu Lande (?), daß sie mehr Aerger und Schaden als Hilfe ins Haus bringen, daher sich auch nur sehr reiche Leute Dienstboten halten. Weiteres über dieses von Euch und der lieben Heimath so ferne Land, — dieses „gelobte, gepriesene und freie Land", wie Du es im letzten Briefe nanntest, — wo man jeden Tag für Nichts und wieder Nichts eingesperrt werden kann, damit die Frau am nächsten Tage das Vergnügen haben kann, den Mann mit 10 Dollars aus dem Polizeigewahrsam loszukaufen, — was mir aber selbst noch nicht passirt ist, glücklicher Weise, — Weiteres das nächste Mal, heute zur Hauptsache: Du frägst über die Schwesterstadt hier, über Neu-Breslau, wovon man bei Euch so schöne Sachen in den Zeitungen gelesen hat? Da ich zufällig bei meinen Geschäften in Berührung mit der „Office für Neu-Breslauer Baustellen-Verkauf" gekommen bin, so kann ich Dir ganz genaue Auskunft darüber ertheilen.

Warne jeden Kauflustigen oder gar dahin Auswandernden, denn es wächst in Neu-Breslau kein Baum noch Strauch; es ist eine kahle Sand-, Stein- und Felsenfläche. Wasser giebt es genug, aber — nur Seewasser, und Jeder, der dort sein Glück versuchen wollte, begräbt sich. Neu-Breslau ist der größte Humbug (wie der Amerikaner sagt), der mit in New-York existirt! Voriges Jahr ging ein Gauner (leider deutscher Nation) nach Europa zu dem Zweck, für Neu-Breslau Anwerbungen zu machen, von ihm mögen die Aufsätze darüber in den Zeitungen herrühren." G. N.

Vom Ausschusse des landwirthschaftlichen Congresses.

Aufforderung.

An Gaben zur Anschaffung von Wirthschaftsbedürfnissen für die nothleidenden Ackerbaubezirke in Elsaß und Lothringen sind in Folge unseres Aufrufes vom 19. März c. bis zum 12. April eingegangen:

von Vereinen	5826 Thlr.	24 Sgr.	— Pf.
von Privaten	839 "	12 "	6 "
in Summa ...	6666 Thlr.	6 Sgr.	6 Pf.

Wir ersuchen um weitere recht baldige Zusendungen und bitten alle Zeitungs-Redactionen, diese Aufforderung in ihre Spalten aufnehmen zu wollen.

Das Ausführungs-Comité des landwirthschaftlichen Congresses:
v. Benda. v. Nathusius. Noodt. Wilmans. Niendorf. Graf Zedlitz.

Literatur.

— **Anwendung des metrischen Systems auf den Getreidehandel und auf die Handelsberichte.** Abhandlung von Carl Classen, Kreis-cultur-Ingenieur und 1. Secretair des landw. Kreis-Comité für Mittelfranken. Ansbach, Druck und Verlag von Bürgel und Sohn. 1870.

Jedenfalls wird dieses Werkchen für Geschäftsleute von großem Nutzen sein, indem sich in demselben die Reductionen für die verschiedenen Geldwährungen und Getreidemaße in den betreffenden Tabellen deutlich nachgewiesen vorfinden. F.

Briefkasten der Redaction.

So sehr wir unseren Herren Mitarbeitern und Correspondenten für ihre Güte dankbar sind, sehen wir uns doch gezwungen, hiermit nochmals zu betonen, daß wir Aufsätze, welche zu lang gehalten sind — d. h. solche, welche den Raum von 200 Druckzeilen übersteigen — nur ungern aufnehmen, da wir aus Erfahrung wissen, daß die geehrten Abonnenten dieser Zeitung so lange Aufsätze ungern lesen.

Ebenso müssen wir nochmals bitten, uns die Manuscripte möglichst früh (d. h. vor Schluß der Woche) zugehen zu lassen, weil es sich häufig ereignet, daß spätere Eingänge in die zunächst erscheinende Nummer nicht mehr aufgenommen werden können, weil das Blatt bereits gefüllt ist.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Mai 1.: Festenberg, Namslau, Prausnitz, Beneschau, Peiskretscham, Ujest, Seidenberg. — 2.: Mittelwalde, Zobten, Landeshut, Löwenberg. — 4.: Krappitz, Hainau.

In Posen: Mai 1.: Buk, Schneidemühl. — 2.: Krotoschin, Czarnikau, Miescisko. — 4.: Betsche, Wielichowo.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 17.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 17. Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **27. April 1871.**

Verein der Woll-Interessenten Deutschlands.

Der unterzeichnete Vorstand hat beschlossen, wiederum in diesem Jahre in Berlin und zwar

Dienstag, den 2. Mai, Vormittags 9—1 Uhr,
auf Seegers Hof Nr. 2 (vor dem Brandenburger Thor)

einen **Börsentag zum An- und Verkauf ungewaschener Wollen** anzuberaumen, zu welchem die Herren Producenten und Consumenten hierdurch eingeladen werden.

Den Herren Producenten, welche die eingesandten Wollen an diesem Tage nicht verkaufen, ist durch die neuerdings in Berlin entstandenen Wollwaschfabriken Gelegenheit geboten, dieselben dort fabrikmäßig waschen zu lassen und sie noch zum Berliner Wollmarkte zu Markte zu bringen.

Die zu obigem Börsentage einzusendenden Wollen sind mit genauer Signatur versehen, vom **Freitag**, den **28. April** ab, bis **Montag**, den **1. Mai**, **Mittags 1 Uhr**, an die Adresse: **W. Lehrmann in Berlin, Seegers Hof Nr. 2**, franco einzusenden und können dort bis **Mittwoch**, den **3. Mai**, lagern.

Auf Wunsch der Eigenthümer wird Herr Lehrmann rechtzeitig angemeldete Wollen von den Bahnhöfen abholen lassen, auch für deren Versicherung und Beaufsichtigung Sorge tragen.

An Lagergeld während der Dauer der Lagerung (28. April bis 3. Mai) ist an Herrn Lehrmann zu entrichten von Quantitäten unter 5 Ctr. für jeden Ctr. 7½ Sgr., von über 5 bis zu 15 Ctr. für jeden Ctr. 6 Sgr., von mehr als 16 Ctr. für jeden Ctr. 3 Sgr.

Nachtheiligkeit des zu frühen Abschneidens des Kartoffelkrautes.

Nach Beendigung eines Vortrages über obiges Thema im Schärdinger Landwirthschaftsvereine zeigte Herr Dr. Gottlieb, k. k. Bezirksarzt in Schärding, durch ein Mikroskop, daß in dem Safte des Kartoffelstengels Stärkemehlkügelchen sich befinden, wodurch die Behauptung als richtig nachgewiesen wurde, daß sich das Stärkemehl in den Blättern bildet und aus den Blättern durch den Stengel zu den Knollen wandert, so daß ein frühes Abschneiden des Kartoffelkrautes von großem Nachtheile ist. Zur weiteren Veranschaulichung wurde dann noch Stärkemehl aus Kartoffelknollen und von Weizen mikroskopisch vorgezeigt und vielen der Mitglieder war eine solche Veranschaulichung neu und folgten daher mit größtem Interesse dem lehrreichen Experimente. (Hellriegel machte über das Abschneiden des Kartoffelkrautes Untersuchungen und resultirt, daß statt 100 Pfund Knollen nur 87 Pfd. geerntet wurden, wenn das Abschneiden des Krautes gegen Ende September stattfand; 71 Pfd. wenn das Abschneiden Anfang September, 47 Pfd. wenn dasselbe Mitte August, und 26 Pfd. wenn es Mitte Juli vorgenommen worden war. — Schneidet daher das Kartoffelkraut erst so spät als möglich, da ihr ja hierdurch den Knollenertrag und euren Nutzen befördert.

(Frauend. Bl.)

Welches ist die zweckmäßigste Weise, bei der Ernte das Getreide aufzustellen?

Man machte in der Regenperiode des Jahres 1870 viele Versuche mit verschiedenen Arten der Aufstellung des Getreides, um es vor Verderben zu schützen. Unter diesen Versuchen zeigte sich folgende Methode als die zweckmäßigste und am meisten schützende. Man mache die Bunde so viel als möglich klein und locker. Damit sie gegen den Wind Stand halten, flechte man beim Aufstellen die oberen Theile der Bunde ineinander.

Die kleineren und locker gebundenen Garben trocknen eher wieder aus, wenn auf kurze Zeit der Regen nachläßt. Dieses Austrocknen geschieht bei stärkeren, fest gebundenen Garben, sind sie im Innern einmal naß geworden, sehr schwer oder gar nicht. Kommt nach kurzer Zeit wieder ein Regen, so wird die Feuchtigkeit im Innern solcher Garben nur noch vermehrt. Man darf dem Abtrocknen von Außen nicht trauen und solche Garben, für ganz trocken gehalten, nicht in die Scheuer bringen. Das Verderben folgt dann um so gewisser und ist gefährlicher, wenn im Innern noch Feuchtigkeit vorhanden ist. Die Garben erhitzen sich in der Scheuer und Stroh und Körner werden unbrauchbar. Es entsteht oft schon auf dem Felde eine Erwärmung und Gährung, um so mehr in der Scheuer.

(Jll. ldw. Z.)

Versicherungswesen.

Zum 10. Jahrgange der Zeitschrift des königl. preuß. statistischen Bureaus ist ein 3. Ergänzungsheft erschienen unter dem Titel: „Das Versicherungswesen und seine gesetzliche Regelung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in England und Frankreich, mit Hinblicken auf Deutschland." 8 Bogen Royal 4. Preis 15 Sgr. — Verlag des königl. preuß. statistischen Bureaus.

Der Verfasser stellt den Gang der Entwickelung hauptsächlich der Lebens- und der Feuer-Versicherung in den genannten Ländern dar und zeigt, welchen Einfluß die verschiedenartige Gesetzgebung der letzteren auf diese Entwickelung geübt hat. Dabei fällt namentlich der wohlthätige Einfluß der systematisch und ausführlich dargestellten strengeren neueren Versicherungsgesetzgebung der verschiedenen Staaten der nordamerikanischen Union auf die Herstellung eines im Ganzen soliden und blühenden Betriebes der Lebensversicherung daselbst, im Gegensatze zu England, dessen Gesetzgebung nur höchst oberflächlich in diesen wichtigen Zweig des wirthschaftlichen Lebens eingegriffen hat, scharf in die Augen.

Das Heft dürfte nicht allein eine neue willkommene Unterlage für die in Aussicht stehende Regelung der deutschen Versicherungs-Gesetzgebung bieten, sondern bei seiner leicht faßlichen und nach jeder Richtung hin vorurtheilslosen Darstellungsweise auch zur Klärung der noch weit auseinandergehenden Ansichten auf diesem schwierigen Gebiete, auf welchem in den letzten Jahren so manche beklagenswerthe, das öffentliche Vertrauen mit Recht erschütternde Erscheinungen zu Tage getreten sind, wesentlich beitragen.

* [**Landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellungen in Ungarn.**] In verschiedenen Gegenden des Königreichs Ungarn finden in nächster Zeit Concurrenz-Ausstellungen von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen statt, auf welche wir bei Zeiten unsere Fabrikanten von dergleichen Erzeugnissen aufmerksam machen, zumal an hoher Stelle in Ungarn sehr gern eine rege Betheiligung mit Schlesischen Maschinen und Geräthen gewünscht wird. — In **Kecskemet** (Eisenbahnstation) findet durch den dasigen landwirthschaftlichen Verein am 7.—9. Mai c. eine allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung, zu der Erzeugnisse ausländischer Maschinen-Fabrikanten zugelassen und prämirt werden, statt. Am 14.—21. Mai c. hält der landwirthschaftliche Verein des Borsoder Comitates in **Miskolcz** (Eisenbahnstation) eine allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung ab. Es werden ferner am 29. Juni c. der landwirthschaftliche Verein des Heveser Comitates in **Gyöngyös** (Eisenbahnstation), sowie der landwirthschaftliche Verein des Borsoder Comitates in **Miskolcz** am 3. Juli c. je eine mit Staatspreisen betheilte Mähe-Maschinen-Concurrenz abhalten. Erster Preis in **Gyöngyös**: goldene Medaille und 100 Ducaten. Erster Preis in **Miskolcz**: goldene Medaille und 50 Ducaten. **Großwardein** (Eisenbahnstation) wird am 14. — 17. September c. ebenfalls eine allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung durch den landwirthschaftlichen Verein des Bihárer Comitates und in der ersten Hälfte des Monats October c. vom landwirthschaftlichen Vereine des Kátálóer Comitates eine solche in **Diesö-Szent-Marton** veranlaßt werden. Die Ausstellungsgegenstände sind an die genannten Vereine zu adressiren. Die Transportkosten incl. des etwaigen Vertreters trägt der Aussteller. Wegen Frachtermäßigung für die Ausstellungsgegenstände sind Vereinbarungen getroffen und werden Sendungen, mit gehöriger Declaration versehen, zollfrei behandelt. Das österreichisch-ungarische Consulat in Breslau ist erbötig, sobald ihm weitere Instruction zugekommen sein wird, speciellere Auskunft zu geben.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.
(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel: Weizen gelber.	Weizen weißer.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mandel.
22. 4.	Brieg	86—90	—	59—62	46—49	31—35	96	13	35	225	5	20	—	5
24. 4.	Bunzlau	90	95	65	49	30	72	18	26	200	4	—	8	4¼
19. 4.	Frankenstein	84	89	61	45	32	—	20	34	210	4½	19	-	4
18. 4.	Glatz	75—94	82—96	55—66	41—50	29—37	—	—	35	260	—	—	—	—
17. 4.	Gleiwitz	80—95	—	52—55	42—45	28—30	80—85	20	32	195	4	28	—	—
18. 4.	Glogau	75—85	—	62—66	48	32—35	—	13	20	210	4½	—	9½	5
21. 4.	Görlitz	92—97	95—100	62—67	48—54	27—33	77—82	16	25	210	4½	—	10	5¼
20. 4.	Grottkau	86	—	60	47	33	70	14	32	205	3½	—	8½	—
17. 4.	Grünberg	90	—	63	52	32—35	67—70	16	20	210	3½	—	9½	5
20. 4.	Hirschberg	100	104	74	58	32	95	24	30	240	4	—	9	4½
22. 4.	Jauer	81	87	63	51	33	78	17	35	255	4½	—	9	4½
25. 4.	Liegnitz	90½	93	62½	49	31½	67	17	25	220	4	-	7½	4½
22. 4.	Leobschütz	88	90	59	50	32	66	—	35	172	4	—	9½	4½
19. 4.	Militsch	83	—	59	—	36	—	18	28	175	—	20	—	4½
22. 4.	Münsterberg	93	—	62	47	36	—	—	—	—	4	20	—	3¾
22. 4.	Namslau	92	—	62	49	35	90	12	28	220	3½	22	—	4½
22. 4.	Neisse	89	—	60	46	32	—	13	37	220	4½	—	8¾	4
21. 4.	Ratibor	88	—	60	51	33	58	12	—	—	5	20	—	5
18. 4.	Reichenbach	85	90	61	52	32	—	20	40	258	4	19	—	4
22. 4.	Sagan	95	—	63	50	37	72	16	32	247	4	—	8¾	5¼
21. 4.	Schweidnitz	85	90	63	50	34	90	25	45	300	4	—	10	4
21. 4.	Strehlen	85	—	59	44	35	77	13	45	240	4	19	—	4¼
19. 4.	Breslau	80—93	80—94	58—65	45—58	34—37	66—78	20—26	40	265	5	22	—	4½

Breslau, 26. April. [**Producten-Wochenbericht.**] Wir hatten in dieser Woche mehrere Regentage, jedoch war die Temperatur der Entwickelung der Vegetation günstig; die Berichte über dieselben lauten auch dementsprechend.

Der Wasserstand der Oder hat sich der Witterung entsprechend für die Schiffahrt gebessert, Kahnraum blieb beschränkt, Fracht wurde bezahlt per 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 3⅚ Thlr., nach Hamburg 5 Thlr. 10 Sgr.

Obwohl die Verladungsverhältnisse sich sowohl auf dem Wasserwege, als bahnwärts etwas günstiger gestaltet haben, bleibt der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes doch recht beschränkt und zeigte derselbe vorherrschende Lustlosigkeit.

Weizen wurde an einzelnen Tagen zu letzten Preisen beachtet, im Allgemeinen und insbesondere zuletzt war jedoch die Kauflust ruhiger, Preise konnten sich somit nur schwach behaupten. Am heutigen Markte wurde bei matter Stimmung pr. Scheffel weißer 82—91—95 Sgr., pr. 200 Pfund 6½ bis 7⅙—7⁸⁄₁₅ Thlr., gelber 80—90—94 Sgr., pr. 200 Pfund 6⅓—7⅓ bis 7⅕ Thlr., feinster über Notiz bezahlt, per 2000 Pfd. per April 72 Thlr. Br. — **Roggen** kam in feuchter, durch den Transport beschädigter Waare mehr zum Angebot, dergleichen blieb jedoch unbeachtet, wogegen die besseren Qualitäten, wie zeither zumeist guter Kauflust begegneten und Preise vollkommen behaupteten. Am heutigen Markte wurde bei ruhigerer Frage pr. Scheffel 58—62—64 Sgr., pr. 200 Pfund 4⅖—4⅞—5⁵⁄₁₂ Thlr., feinster über Notiz bez. Im Lieferungshandel zeigte sich bei wiederholten Anündigungen matte Stimmung vorherrschend und haben derselben Preise schwach Rechnung getragen, zuletzt galt per 2000 Pfd. pr. diesen Monat und April-Mai 50¾ Thlr. Br., Mai-Juni 51¼ Thlr. Br. bez. u. Br., Juni-Juli 51¼—51 Thlr. bez., Juli-August 51⅙ Thlr. Br. — **Gerste** blieb wie zeither im Allgemeinen wenig beachtet, Preise haben sich daher kaum behauptet. Wir notiren pr. Schffl. 45—58 Sgr., feinste üb. Notiz bez., pr. 200 Pfd. gelbe und helle 4—4⅚ Thlr., weiße 5 bis 5⅓ Thlr., pr. 2000 Pfund pr. April 48 Thlr. Br. — **Hafer** erfreute sich auch in dieser Woche guter Frage und konnte somit letzten Preisstand leicht behaupten; zu notiren ist per Scheffel 34—36 Sgr., pr. 200 Pfd. 4⁸⁄₁₅—4⁴⁄₅ Thlr., pr. 2000 Pfd. pr. April 48¼ Gld.

Hülsenfrüchte schwach gefragt. **Kocherbsen** wenig beachtet, pr. Scheffel 72 bis 78 Sgr., pr. 200 Pfund 5⅙—5⅔ Thlr. **Futtererbsen** pr. Scheffel 64 bis 68 Sgr., pr. 200 Pfund 4¾—5 Thlr. **Wicken** offerirt, pr. Scheffel 56—65 Sgr., pr. 200 Pfund 4²⁄₁₅ bis 4⅚ Thlr. **Linsen**, kleine pr. Scheffel 80 bis 90 Sgr., pr. 200 Pfund 5¹¹⁄₁₂—6⅔ Thlr., große böhmische 3⅓ bis 4½ Thlr., pr. 200 Pfd. 8—10 Thlr. **Bohnen**, weiße, offerirt, pr. Scheffel 74—80 Sgr., pr. 200 Pfund 5⅖ bis 5¹¹⁄₁₂ Thlr., schlesische pr. Schffl. 80—85 Sgr., pr. 200 Pfd. 5¹¹⁄₁₂—6³⁄₁₀ Thlr. **Lupinen** bei vermehrten Offerten vernachlässigt, gelbe pr. Scheffel 44 bis 48 Sgr., pr. 200 Pfund 3¼ bis 3½ Thlr., blaue pr. Scheffel 40 bis 45 Sgr., pr. 200 Pfd. 3 bis 3⅓ Thlr. **Buchweizen** pr. Scheffel 48—50 Sgr., pr. 200 Pfund 4⅔—4⅘ Thlr. **Kukuruz** (Mais) mehr angeboten, pr. 100 Pfund 70 Sgr., pr. 200 Pfund 4⅔ Thlr. **Roher Hirse** pr. Scheffel 56—60 Sgr., pr. 200 Pfund 4⅔—4½ Thlr.

Rother Kleesamen ist bei vermehrter Kauflust zu notiren ordinär 14—15 Thlr., mittel 16—17⅓ Thlr., fein 18 bis 19 Thlr., hochfein über Notiz. **Weißer Kleesamen** ist zu notiren ordinär 14½ bis 15 Thlr., mittel 16½—18 Thlr., fein 19⅚—20 Thlr., hochfein darüber.

Schwedischer Kleesamen nominell 25 bis 33 Thlr. pr. Ctr. zu notiren.

Thymotheegrassamen fest, 8—11 Thlr. pr. Centner.

Oelsaaten blieben vernachlässigt und erfuhren Preise dem entsprechend weiteren Rückgang, wir notiren demzufolge Preise heute 10 Sgr. niedriger als am Schlusse der Vorwoche. Zu notiren ist pr. 150 Pfd. Winterraps 210—220—226 Sgr., Winterrübsen 200—206—216 Sgr., Sommerrübsen 180—190 Sgr., Leindotter 160—170 Sgr., per 2000 Pfd. pr. April 111 Thlr. Br.

Rapskuchen waren billiger offerirt und sind nur 61—64 Sgr. pr. Ctr. zu notiren. — **Hanfsamen** zeigte sich zumeist vernachlässigt, wir notiren pr. 60 Pfund Brutto 53 bis 58 Sgr. — **Schlaglein** bewahrte feste Haltung, wir notiren pr. 150 Pfund Brutto 5⅔—6¼—6⁷⁄₁₂ Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Leinkuchen** blieben zu festen Preisen à 88—90 Sgr. pr. Centner gut beachtet.

Rüböl zeigte bei mangelnder Nachfrage matte Stimmung, bei der sich Preise nur schwach behaupteten, zuletzt war die Stimmung etwas besser und Preise für Rüböl höher, pr. 100 Pfund loco 12⅚ Thlr. Br., 12⅞ Thlr. bez., pr. diesen Monat u. April-Mai 12⁵⁄₁₂ Thlr. bez., Mai-Juni 12⅙ Thlr. Br., September-Octbr. 12¼—⁷⁄₂₄—⅓ Thlr. bez., Oct.-Novbr. u. Novbr.-Decbr. 12⅔ Thlr. bez.

Spiritus zeigte sich gleichfalls ohne bemerkenswerthe Aenderung, die in der Vorwoche bereits wiederholt gemeldete lustlose Stimmung blieb auch in der gegenwärtigen vorherrschend, da die Zufuhren andauern und die Abzugsverhältnisse schlecht blieben, ungeachtet der Bahnverkehr sich denselben eher etwas günstiger zeigte. Zuletzt galt bei festerer Stimmung pr. 100 Liter loco 15⁹⁄₁₀ Thlr. Gld., 15⁵⁄₁₀ Br., pr. diesen Monat u. April-Mai 15⁸⁄₁₀ Thlr. Br., Mai-Juni 15⁸⁄₁₀ Thlr. Gld., Juni-Juli 16²⁄₁₀—16³⁄₁₀ Thlr. bez., Juli-August 17 Thlr. Br., Mai bis incl. August 16⁷⁄₁₀ Thlr. Br., 16⅚ Thlr. Gld.

Mehl bewahrte ruhige Frage. Wir notiren pr. Centner unversteuert Weizen, fein 5⅚—5⁷⁄₁₂ Thlr., Roggen, fein 4⅙—4⅓ Thlr., Hausbacken 3⅚ bis 4⁵⁄₁₂ Thlr., in Partien billiger, Roggen-Futtermehl 47 bis 50 Sgr., Weizenschale 38—40 Sgr. pr. Ctr.

Heu 34—38 Sgr. per Ctr. — **Stroh** 8⅓—8⅔ Thlr. per Schock à 1200 Pfd.

Eier 17—19 Sgr. per Schock, **Butter** 22—26 Sgr. per Quart.

Berlin, 24. April. An **Schlachtvieh** waren zum Verkauf angetrieben. 2807 **Stück Hornvieh**. Diese Zutriftien waren die größten, welche je auf den Markt gekommen, wurden jedoch ziemlich geräumt, da theils größere Posten nach der Rheinprovinz gingen und theils auch die Einbringer selbst im Wege der Speculation die Waare nach London sandten; der Handel wickelte sich daher auch nur noch weniger als vor 8 Tagen lebhaft ab und erreichten 100 Pfd. Fleischgewicht gegen vorwöchentlich ca. 1 Thlr weniger, so daß 1. Classe mit 15—17 Thlr., 2. mit 13—14 Thlr. und 3. mit 9—10 Thaler pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt wurde.

5084 **Stück Schweine** hätten bei der immensen Zufuhr den doppelten Bedarf decken können; das Verkaufsgeschäft wickelte sich nur sehr flau ab und blieben ca. 1000 Schweine unverkauft, obgleich die Einbringer für eigene Rechnung bedeutende Posten nach Hamburg sandten; Primawaare galt pr. 100 Pfd. Fleischgewicht höchstens 15—16 Thlr.

6233 **Stück Schafvieh**. Das Geschäft kann heute als besser wie vorwöchentlich bezeichnet werden, da Käufe nach außerhalb angeschlossen wurden; Waare mit Wolle war weniger gefragt, lieber wurden kahle Hammel gekauft, deren 40—45 Pfd. Fleischgewicht bester Qualität den Preis von 6⅔ bis 7 Thlr. erzielten.

1244 **Stück Kälber** fanden nur sehr gedrückten Preis, da die Anfuhr den Bedarf bei Weitem überstieg.

(B.- u. H.-Ztg.)

 Vieh-Verkauf.

Der Rindvieh-Stamm des Rittergutes Riesa a. d. Elbe im Königreiche Sachsen soll aus freier Hand verkauft werden. Circa 70 Kühe und 50 Stück Kalben und Kälber, theils reine Holländer, theils Kreuzung mit Shorthorn. [221]

Zur landwirthschaftlichen Literatur!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

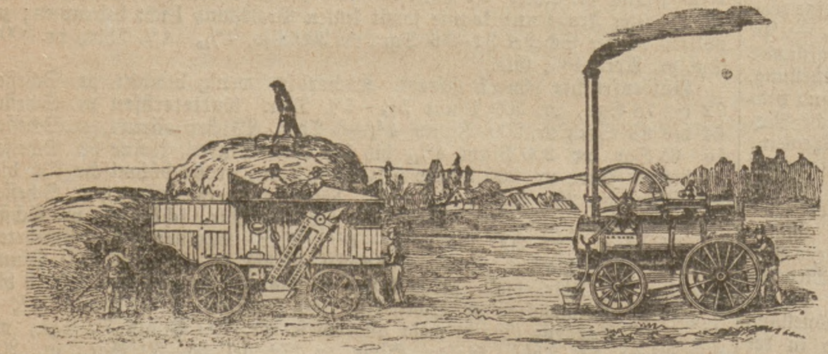
In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Erdt, W. E. A., Kgl. Departements-Thierarzt in Cöslin, **Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst am Leitfaden der Natur**, theoretisch und practisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund. Gr. 8. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lithogr. Tafeln und 1 Holzschnitt. Eleg. brosch. Preis $2\frac{1}{4}$ Thlr.

May, Dr. Georg, Professor der Thierproductionslehre und Thierheilkunde an der königl. bayer. landw. Centralschule Weihenstephan, **Das Schaf. Seine Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung, sowie dessen Krankheiten.** Gr. 8. Zwei Bände. (1. Band: Die Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung des Schafes; 2. Band: Die inneren und äußeren Krankheiten des Schafes.) Mit 100 in den Text eingedruckten Holzschnitten, 2 Tafeln Wollfehler und 16 Tafeln Racenabbildungen in Tondruck. Eleg. brosch. Preis $6\frac{1}{2}$ Thlr.

Zwei hervorragende Erscheinungen, welche der Beachtung des landwirthschaftlichen Publikums bestens empfohlen werden.

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen



für deren **solide Bauart** und **ausgezeichnete Leistungsfähigkeit** ausgedehnte Garantie geboten wird, für deren Gebrauchstüchtigkeit obendrein der seit Jahren bereits in ganz Deutschland erzielte zahlreiche Absatz bürgt, führen Unterzeichnete stets in eigenem Fabrikat am Lager und halten solche der Berücksichtigung des landwirthschaftlichen Publikums unter der Zusicherung **streng reeller** Bedienung und **billiger Preisstellung** empfohlen.

Leipzig-Reudnitz.

Goetjes, Bergmann & Co.

[230] Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Amerikanische Mähmaschinen.



Gebr. Gülich, Breslau,

Tauentzienstraße Nr. 1. [192]

Locomobilen, Dresch-Maschinen, Drill-Maschinen

in jeder beliebigen Reihenentfernung und Spurweite, welche sich durch Einfachheit beim Gebrauch und besonders leichten Gang auszeichnen, **Mehl-** und **Schrotmühlen** für Dampfbetrieb, **Häckselmaschinen, Haferquetschen** und **Oelkuchenbrecher** empfehlen von unserem Lager zu Katalogpreisen [172]

Shorten & Easton,

Tauentzienstraße Nr. 5, Breslau. Fabrik und Lager: Gräbschener Chaussee.

Spiritus-Brenn-Apparate für continuirlichen Betrieb,

deren Leistungsfähigkeiten alle bis jetzt angewandten Constructionen übertreffen, erzielen durch schnelles Abtreiben der Maische (12—1500 Quart pro Stunde) große Ersparniß an Feuerungs-Material und Wasser und liefern einen reinen Spiritus von durchschnittlich 90 bis 92 pCt. Tr.

Die abfließende Schlempe wird vollständig entspeist, und da das Lutterwasser mit der Schlempe nicht in Verbindung kommt, wird diese als Nahrungsstoff für Vieh durchaus ungefährlich. [228]

Ein von mir gebauter und beim Rittergutsbesitzer Herrn Dr. **Heimann** zu Buttermilchhof bei Kosel in Betrieb gesetzter Apparat entspricht allen diesen Anforderungen und kann auf Ansuchen daselbst jeder Zeit besichtigt werden.

Während des Betriebs meiner Apparate kann man durch angebrachte Gläser an den Hauptteilen desselben den Gang der Destillation beobachten und läßt sich dadurch der Betrieb leichter reguliren.

Ich empfehle mich hiermit zur Anfertigung dergleichen Apparate mit dem Bemerken, Zeichnungen und Kostenanschläge auf Verlangen einzusenden und übernehme Garantie für die Leistungsfähigkeit und Solidität derselben.

A. Engelke in Ober-Glogau,

Kupferwaaren-Fabrikant.

Felix Lober, Breslau,

Neue Taschenstraße Nr. 12,

empfiehlt zur Frühjahrsbestellung unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen billigst: **Spodium-, Knochenasche-, Estremadura-, Baker-Guano-, Ammoniak-Superphosphate, Wiesendünger** und **Knochenmehl** aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in Muldenhütte bei Freiberg in Sachsen. **Kali** und **Magnesiasalze** ab Staßfurt. [179]

Flügel und Pianinos

von **Blüthner** in Leipzig

empfiehlt [231]

Leopold Kohl,

Gartenstraße 22c.

Zuchtbullen

im Alter von 1—2 Jahren, der schweren und nachweislich sehr milchreichen Original-Wilster- und Tonder-Marschkühe, so wie Devonshire-Kreuzung sind allmonatlich abzugeben.

[225] **Domin. Mangschütz, Kr. Brieg.**

Guts-Verpachtung.

Das **Rittergut Schöneiche**, $2\frac{3}{4}$ Meilen Chaussee von Berlin, $\frac{1}{2}$ resp. $\frac{3}{4}$ Meilen von den Bahnstationen Neuenhagen u. Friedrichshagen belegen, laut Grundsteuer-Kataster

Acker 1968,98 Magd. Morgen, 3318,99 Thaler Reinertrag,

Wiesen 179,58 Magd. Morgen, 268,51 Thaler Reinertrag, und

Gärten 17 Magd. Morgen, mit

Brennerei,

soll freihändig (excl. Forst) auf 12 Jahre (oder länger), Uebergabe 24. Juni c., unter käuflicher Uebernahme des Inventars **verpachtet** werden.

Specielle Bedingungen, Kataster 2c. bei dem Unterzeichneten einzusehen, welcher Abschriften gegen Copialien-Vergütung ertheilt.

Versiegelte schriftliche Pachtgebote werden bis zum 30. April c. angenommen.

Berlin, den 21. März 1871. [227]

Justizrath Ulfert,

Markgrafenstraße Nr. 78.

Ein junger verheiratheter

Oeconom,

dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen und der bereits einige Jahre selbstständig gewirthschaftet hat,

sucht Stellung

als selbstständiger Inspector eines Gutes oder sonstigen gewerblichen Etablissements auf dem Lande. (B u. C 3166)

Gef. Offerten sub L. S. # 3161 befördert das Annoncen-Bureau von

Th. Dietrich & Co. in Cassel.

Vieh-Auction.

Mittwoch, den 10. Mai c., Mittag 1 Uhr, sollen wegen starker Zuzucht auf dem **Dominium Zobten bei Löwenberg** in öffentlicher Auction zum Verkauf kommen:

15 Stück gute Nutzkühe,
2 tragende Kalben,
1 silbergrauer sprungfähiger Bulle von selten schönen Formen,
2 Mastkühe. [216]

Sämmtliche Thiere gehören der großen milchreichsten Amsterdamer Niederungsrace an.

Gräflich v. Nostitz'sches Wirthschafts-Amt.

Kloss.

Wegen Aufgabe der Schäferei

stehen auf dem Dom. **Großkmehlen** a. Th. bei Ortrand [235]

3 Southdown-Böcke,
238 Mutterschafe, mit Lämmern,
40 Hammel, Jährlinge,
90 Schafe, desgl.

zum Verkauf. Die Schafe und Hammel sind Kreuzung von Southdown und Merino. Die Thiere sind durchaus gesund, die Mutterschafe jung.

Wollsackleinwand,

à 30, 40, 50 und 60 Pfund,

Getreidesäcke, lang und breit,

Rapstücher-Leinwand,

empfiehlt billigst

M. Raschkow,

Schmiedebrücke Nr 10.

Auswärtige Bestellungen und Mustersendungen werden sofort ausgeführt.

Dr. Stonghtons

Elixir de Sellerie à la Vanille.

Ein äußerst feines, wohlschmeckendes, deliciöses Getränk.

Wirkung äußerst interessant.

Für den ganzen Organismus, namentlich auf **Harn-** und **Geschlechts-Apparat.** Sicheres Mittel gegen **geschwächte Manneskraft.** Erfolg garantirt. Preis pro Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung Thlr. 1, $\frac{1}{2}$ Fl. 15 Sgr. Nur allein echt mit meinem Siegel. Importeur **H. L. Brockmann, Breslau,** Büttnerstraße 7.

Hopfenfechser

von bairischen Setzlingen, ca. 20 Schock, stark und treibfähig, verkauft **Dom. Mangschütz.**

Der diesjährige

Breslauer Maschinen-Markt

wird abgehalten am 9., 10. und 11. Mai.

Die Ausstellungs-Commission.

R. Seiffert. W. Korn. [232]

A. Volke in Jauer,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe,

empfiehlt sich zur Anfertigung von
schmiedeeisernen Gewächshäusern, Pavillons, eisernen Garten- und Hofthoren, sowie schmiedeeisernen Zäunen und Geländern in 50 verschiedenen Mustern, aller Sorten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, sämmtlicher Materialien zu Einrichtungen von Pferde- und Schwarzviehställen, Pumpen und Wasserleitungen 2c.,
und werden resp. Aufträge schnell und sauber zu soliden Preisen ausgeführt, auch Reparaturen prompt besorgt. [220]

Weinhandlung Oscar Wittig,

Junkernstr. Nr. 11, im gothischen Prachtbaue
(früher Ring Nr. 12, im Philippi'schen Hause),

erlaubt sich beim Herannahen des Maschinenmarktes 2c. auf ihre **umfangreichen, äußerst eleganten Localitäten,** worunter mehrere separate Zimmer, hiermit aufmerksam zu machen und dieselben geneigtem Besuche ergebenst zu empfehlen. — Weine von nur gediegenen Beziehungen; Küche vortrefflich, jeder Jahreszeit angemessen und reichhaltig, angenehme Abwechselung. [233]

Dejeuners, Diners und Soupers auf besondere Bestellung werden bestens effectuirt.

Die Königl. Preuß. pat. Kali-Fabrik von Dr. A. Frank in Staßfurt

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur Kopfdüngung und zur Wiesendüngung, namentlich für Bruch- und Moorboden und für **saure** und **vermooste** Wiesen und Weiden,

ihre Kali-Düngmittel und Magnesia-Präparate

unter Garantie des Gehalts und unter Controle der Landw. Versuchsstationen.

Kalidüngung beseitigt bei Wiesen und Weiden **die Moose sicher** und liefert mehr und besseren Heuertrag. Da nur 1—2 Ctr. für einen Morgen Wiese erforderlich sind, so ist diese Düngung ebenso billig als lohnend. Frühzeitige Anwendung erforderlich.

Ferner liefern wir **Viehsalze** und **Leckteine** billigst, sowie

fein gemahlenen Phosphorit

mit einem garantirten Gehalt von 48—50 pCt. **phosphorsauren Kalk** = 22—23 pCt. **Phosphorsäure**, den Centner à 25 Sgr. ab Staßfurt, oder $21\frac{1}{4}$ Sgr. ab unsern Mühlen in Harburg. [178]

Prospecte, Preiscourante und Frachtangaben gratis und franco.

Superphosphat aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [180]

Saat-Kartoffeln

sind wieder zu haben: [226]

	Ctr. Thlr.	Pfd. Sgr.
1. Amerikanische, aus Chilisamen gezogene, von außergewöhnlichem Ertrage:		
Early Goodrich, ertragr. und wohlschmeckende weiße Frühkart.	3	$2\frac{1}{2}$
Rusticoat-Pinkoy, röthliche, auf leichtestem Sande ertragr. Futterkartoffel	3	$2\frac{1}{2}$
Calico, weiß mit Purpurflecken, feine Speisekartoffel	3	$2\frac{1}{2}$
Seed, röthlich. Auf leicht. u. schwer. Bod. bewährt. — Auch Brennkart., **besonders** widerstandsf. gegen die Kartoffel-Krankheit; **Van der Veer,** weiß, für schweren Boden (besonders reichtragende Sorten.)	4	$2\frac{1}{2}$
2. Patersons Victoria, altbewährte weiße Speise- u. Brennkart.	3	$2\frac{1}{2}$
3. Early rose, früheste rosa, sehr ertragreiche sechsw. Kartoffel	—	5

25 Pfd. jeder Sorte (ausgenommen Early rose) $1\frac{1}{2}$ Thlr. Von 6 Ctr. Wispelpreis. — Wispel 36 resp. 50 Thlr. (a 327)

Lindenberg bei Berlin. v. Gröling.

Spiritus-Brenn-Apparate.

Die Herren Landwirthe und Brennerei-Besitzer mache ich aufmerksam auf die vom Kupferwaaren-Fabrikanten Herrn **Friedrich** zu Glatz patentirte **Bandholtz**'sche Colonne, welche mit Recht ihren Vortheilen entspricht, einmal wegen schnellem, leichtem und ruhigem Betriebe, so daß ich im Stande bin, in 12 Stunden 12,000 Quart Maische mit voller Sicherheit abzutreiben. Zweitens wegen Reinheit und starkem Spiritus, Ersparniß an Feuerungsmaterial und Wasser, sowie sauberen Arbeiten und bescheidenem Kostenpreis.

Schmarse bei Oels in Schlesien.

[229] **J. Paetzold.**

Zur Anfertigung von

Colonnen-, fein Sprit- und Destillir-Apparaten

empfiehlt sich

die Kupferwaaren-Fabrik von G. C. Köhler

in Freiberg in Sachsen.

Preisverzeichnisse, sowie lithographische Durchschnittszeichnungen nebst Erläuterung der neu construirten und bewährtesten Destillir-Apparate, werden auf Verlangen gratis zugesandt. Fertige Apparate stehen fortwährend zur gefl. Ansicht. [177] D. O.

Die Superphosphat-Fabrik Mann & Co., Breslau, [214]

hält zur Bequemlichkeit der Herren Landwirthe auch Lager ihrer Phosphate und von Knochenmehl, Bischofsstraße 8.

Klimatischer Gebirgs-Kurort. **Bad Reinerz** Brunnen-, Molken- und Badeanstalt.

in der Grafschaft Glatz, preuss. Schlesien.
Saison-Eröffnung am 14. Mai.

Angezeigt gegen Katarrhe **aller** Schleimhäute, **Kehlkopfleiden, chronische Tuberculose**, Lungen-Emphysem, Bronchektasie, Krankheiten des Blutes, Blutmangel, Bleichsucht u. s. w., sowie der hysterischen und **Frauenkrankheiten**, welche daraus entstehen, Folgezustände nach schweren und fieberhaften Krankheiten und **Wochenbetten**; nervöse und allgemeine Schwäche, Neuralgien, Scrophulose, Rheumatismus, exsudative Gicht, constitutionelle Syphilis. **Empfohlen** für Reconvalescenten und schwächliche Personen, sowie als angenehmer, durch seine lieblichen Berglandschaften bekannter Sommer-Aufenthalt. **Bade-Aerzte:** DDr. **Berg, Bittner** und Sanitäts-Rath **Drescher.** [223]

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.